

7

~~W. Richter Hand & W. Schindler~~

in (M. 13) 1

Landeskunde der Provinz Schlesien.

Zunächst zur Ergänzung
der Schulgeographie von E. von Seydlitz

herausgegeben

von

Dr. Joseph Partsch,

Gehetmem Regierungs-Rat,
ord. Professor der Erdkunde an der Universität Breslau.

Mit vielen Abbildungen und Kartenskizzen.

Fünfte, durchgesehene und erweiterte Auflage



Ferdinand Hirt,
Königliche Universitäts- und Verlags-Buchhandlung,
Breslau, 1904.

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort des Verfassers.

Bei der Bearbeitung der kleinen Landeskunde Schlesiens hat der Verfasser trotz der Raumbeschränkung, welche wegen der Ausdehnung und Mannigfaltigkeit des Gebietes doppelt fühlbar wurde, das Bestreben festgehalten, eine zusammenhängend lesbare Darstellung zu bieten. Vereinzelte Tatsachen schlagen schwer im Gedächtnis Wurzel und besitzen geringe anregende Kraft; nur in fester Gedankenverknüpfung führen sie dem Schüler eine Bereicherung seines Geisteslebens zu.

Die Schilderung der Oberflächengestalt bemüht sich durch scharfe Gliederung der Erhebungen deren Auffassung zu erleichtern. Wie dafür die von dem Herrn Verleger bereitwilligst aufgenommenen Spezialkärtchen fördernd wirken werden, sind die ausgewählten Abbildungen geeignet, die Anschauung der verschiedenen Bergformen der Provinz zu schärfen und zu beleben. Für das Verständnis ihrer Unterscheidung war es unerlässlich, die Gesteinsbeschaffenheit der einzelnen Gebirge hervorzuheben, während das Eingehen auf die geologische Altersfolge und die Entwicklungsgeschichte grundsätzlich vermieden wurde. Die Auswahl der Höhenziffern mußte für jeden Teil der Provinz die wichtigsten Punkte berücksichtigen. Dem Gedächtnis des Schülers wird nur ein kleiner Kreis von Höhenzahlen eingeprägt werden. Dagegen wurde für das Klima und die Geschichte des Landes unter Verzicht auf umfangliche Tabellen nur soviel geboten, wie jeder Schüler zu merken hat. Für die Auffassung der Bevölkerungs- und Kulturverhältnisse gewährte die Verwaltungs-Einteilung der Provinz wohl den unvermeidlichen Rahmen, aber keine durchaus genügende Grundlage. Die Sondernung wirtschaftlich wesentlich verschiedener Natungebiete dürfte gerade für den Unterricht sich fruchtbar erweisen.

Die 5. Auflage unterscheidet sich von der früheren durch Berücksichtigung der Bevölkerungszahlen nach den endgültigen Ergebnissen der Volkszählung von 1900 und eine erhebliche Erweiterung des Bilderanhangs. Sonst hat die Darstellung nur vereinzelt Verbesserungen und Nachträge erfahren; ihre gesamte Haltung ist nicht verändert worden. Aber auch fernerhin sind, wie bisher, alle Ratschläge aus dem Leserkreise bei dem Verfasser der dankbarsten Aufnahme und eingehendsten Erwägung sicher.

Bemerkungen des Verlegers.

Die Seydlitzsche Geographie, welche als ein unscheinbares Hefchen in dritter Auflage in meinen Verlag überging, hat seitdem eine Verbreitung von über 2 000 000 Exemplaren und Heften gefunden und ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und eingebürgert. Meine Hoffnung, daß das vorliegende Hef aus so berufener Feder in den Lehrerkreisen meiner Heimatprovinz als eine erwünschte Ergänzung jenes geographischen Schulbuches begrüßt werden, im übrigen aber auch denjenigen zweckdienlich erscheinen würde, welche es nicht im Anschluß an die Seydlitzsche Geographie verwenden wollen, hat sich zu meiner Freude erfüllt.

Den Herren Lehrern, welche dieses Unterrichtsmittel noch nicht kennen sollten, stelle ich gern ein Exemplar derjenigen Ausgabe mit Landeskunde unberechnet zur Kenntnisnahme zu, welche zur etwaigen Einführung in Aussicht genommen werden kann; Ausgabe A ist für untere, die Ausgaben B und C sind für mittlere und höhere Klassen bestimmt. Über die neueren Hef-Ausgaben D und E wolle man Seite 4 dieses Anschlages nachlesen.

Diese Landeskunde wird auf Verlangen „Seydlitz“ zusammengebunden geliefert; die Preis-Ausgabe A gebunden 1,45 M.; Ausgabe Einzelpreis der Landeskunde



Biblioteka Główna
Uniwersytetu Gdańskiego



1100520926

993376

Heimatkunden.

Ergänzungen zu der Schulgeographie von G. v. Siedlich.

Landeskunde der Provinz Schlesien

von Dr. J. Partsch,

Professor der Erdkunde an der Universität Breslau.

Fünfte, durchgesehene Auflage.

Inhalt:

	Seite		Seite
I. Page, Grenzen, Größe	1	IV. Geschichtliche Entwicklung	15
II. Oberflächengestalt und Bewässerung	2	V. Bevölkerung und Kultur	16
1. Das Bergland	2	VI. Zahlennachweise und Zahlenvergleiche	23
2. Die Ebene	10	Bilderanhang	25
III. Das Klima	14		

I. Lage, Grenzen, Größe.

Der führende Staat im Deutschen Reiche ist Preußen. In der Mitte dieses Königreiches, 600 km von seinen östlichsten und westlichsten Grenzlandschaften entfernt, fließt die Oder, einer der größten deutschen Ströme, der einzige, welcher beinahe mit seinem ganzen Laufe (900 km) dem preußischen Gebiete angehört. Die Mündung der Oder in die Ostsee liegt bei Stettin, der Hauptstadt der Provinz Pommern; der mittlere Lauf durchschneidet Brandenburg, den ältesten Kern des preußischen Staates; der obere Lauf und seine zahlreichen Nebenflüsse durchziehen Schlesien, durch dessen Erwerbung i. J. 1742 Preußen zu einer Großmacht wurde.

Eine natürliche Grenze besitzt Schlesien nur im Süden. Dort erhebt sich der Gebirgszug der Sudeten. Jenseits derselben liegen die österreichischen Kronländer Böhmen und Mähren. Die Landesgrenze folgt indes nicht überall dem Kamm des Gebirges, sondern weicht zu beiden Seiten der Grafschaft Glatz auf seine nördliche Abdachung zurück. Das ganze Quellgebiet der Oder bis an ihre Nebenflüsse Oppa und Olsa, mit den schlesischen Herzogtümern Jägerndorf, Troppau und Teschen, gehört zu Österreich und bildet ein besonderes Kronland, Österreichisch-Schlesien. In ihm liegen auch die Quellen der Weichsel, des großen östlichen Nachbarstromes der Oder.

Die Weichsel selbst und ihr Nebenfluß, die Przemsa, scheiden die Südostecke des preußischen Staates von Österreichisch-Schlesien und Galizien. An der Mündung der Brinnitze in die Przemsa beginnt bei Myslowitz das russische Gebiet die Ostseite Schlesiens zu berühren. (S. 33.) Die Grenze hält sich hier erst an die Brinnitze, weiterhin an die Bistwarthe und die Prosna, welche die Warthe, den größten Nebenfluß der Oder, verstärken.

Im Norden stößt Schlesien an die Provinz Posen. Während diese das mittlere Warthegebiet umfaßt, gehört das von der Partsch entwässerte Land beinahe ganz zu Schlesien. Im Nordwesten grenzt Schlesien an Brandenburg.

Die Westgrenze folgte ehemals ungefähr dem Bober und dem Queis aufwärts bis in das Gebirge. Seit 1815 aber ist ein Teil der früher zu Sachsen gehörenden Oberlausitz mit Schlesien vereinigt. Sein Gebiet greift nun zwischen Brandenburg und dem Königreich Sachsen mit einem lang vorgestreckten Zipfel über die Spree und die Schwarze Elster, zwei der Elbe zustrebende Flüsse, hinüber und berührt auf einer kurzen Strecke die preußische Provinz Sachsen.

10.70/17

Diese Westecke der Provinz bei Ruhland ($13^{\circ} 42'$ ö. L. v. Gr.) ist etwa 400 km von dem Ostende an der Przemsa ($19^{\circ} 15'$ ö. L.) entfernt und eine nicht viel geringere Entfernung trennt die Landecke zwischen Opp. und Oder, Schlesiens Südspitze ($49^{\circ} 50'$ n. Br.), von dem nördlichsten Punkte unweit Rothenburg a. D. ($52^{\circ} 4'$ n. Br.). Diese Entfernungen bezeichnen die Länge der Provinz von Südost nach Nordwest in der Richtung des Oberlaufes. — Die Breite vom Gebirge hinaus ins Flachland ist am bedeutendsten zwischen der Südspitze der Grafschaft Glatz und dem Nordrande der Bartsch-Niederung (180 km).

Der Flächeninhalt der Provinz beträgt 40319 qkm, auf denen 1900 4669000 Menschen lebten (116 auf 1 qkm).

II. Oberflächengestalt und Bewässerung.

Der größte Teil Schlesiens gehört der norddeutschen Tiefebene an. Nur der Süden des Landes ist von Gebirgen erfüllt, deren Gesamtheit man unter dem Namen Sudeten zusammenfaßt. Gemeinam ist diesem ganzen Gebirgssystem eine nordwestliche Streichungsrichtung und das Vorwalten von Gesteinen hohen Alters, namentlich von Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Tonsschiefer.

1. Das schlesische Bergland.

Die Sudeten beginnen an der Mährischen Pforte (280 m), welche zwischen ihnen und den Beskiden, dem nördlichsten Zuge der Karpathen, sich öffnet und einen leichten Übergang aus Schlesien nach Mähren, aus dem Quellgebiet der Oder in das Wassergebiet der March (also der Donau) ermöglicht.

Den östlichen Flügel der Sudeten bildet auf der Grenze Österreichisch-Schlesiens gegen Mähren das Mährische Gesenke. Es zerfällt in zwei wesentlich verschiedene Teile. Der östliche, das Niedere Gesenke, ist eine breite, wellige Hochfläche von 4—600 m Höhe, zerschnitten von den tiefen, oft rechtwinklig umbiegenden Tälern der Oder und ihrer Zuflüsse Oppa und Mora, und überragt von wenigen nahezu 800 m hohen Kuppen, unter denen einige vulkanischen Ursprungs sind. Die höchste Erhebung, die Bischofskoppe (890 m) liegt am Nordrand und überschaut weithin die schlesische Ebene. Westlicher steigt das Hohe Gesenke oder Altvatergebirge als ein steiler, nordwestlich ziehender Raum empor mit 1300 m mittlerer Höhe. Sein breiter Rücken schwillt zu sanft gerundeten Gipfeln an (Altvater 1490 m). Ein Einschnitt von nur 750 m Höhe, der Spornhauer Sattel, begrenzt das Altvatergebirge im Westen und scheidet es von seiner bald auf preussisches Gebiet übertretenden Fortsetzung.

Auf dem Boden von Preussisch-Schlesien sind die Sudeten in zwei parallelen Hauptzügen entwickelt. Der nordöstliche, die Fortsetzung des Altvatergebirges, erhebt sich unmittelbar aus der schlesischen Ebene und ist als Reichensteiner Gebirge und Culengebirge, weiterhin als Rand des Waldenburger Berglands sowie des Ratibach-Berglands 150 km weit verfolgbar. Erst bei Bunzlau verschwinden seine letzten sanften Hügelwellen. Der südwestliche Hauptzug ist nicht so fest geschlossen. Sein südöstlicher Flügel, das Habelschwerdter Gebirge, ist von dem nordwestlichen, dem Niesen- und Sfergebirge, durch eine 40 km weite Lücke getrennt, welche von zusammenhangslosen Gebirgsgliedern jüngeren Alters nur unvollkommen ausgefüllt wird. Entsprechend dieser Gliederung des südwestlichen Hauptzuges läßt sich

die Gesamtheit des schlesischen Gebirges in drei Hauptabschnitte teilen: die Gebirge der Grafschaft Glatz, das Waldenburger Bergland, das Riesengebirge und seine Vorberge.

1. Die Gebirge der Grafschaft Glatz.

Die Grafschaft Glatz ist ein Kesselland, dessen 3—400 m hoch liegender fruchtbarer Boden fast allseitig von waldigen Gebirgen umschlossen wird. Die von ihnen herabrinneuden Gewässer vereinigen sich sämtlich unter den Mauern der Hauptstadt, von N. die Landecker Biele, von S. die Reisse (Mittelwalde, Habelschwerdt), von W. die Reinerzer Weistritz, von Nordwesten die Braunaauer Steine.

Die Gebirgseinfassung der Grafschaft Glatz wird gebildet:

a) im Nordosten vom **Reichensteiner** und **Eulengebirge**. (S. 26.) Beide sind getrennt durch das enge, tiefe Tal (260 m) von **Bartha**, durch welches alle Gewässer der Grafschaft, in der Reisse vereinigt, nach der Ebene abfließen.

An den felsigen Rändern dieses Tales weisen beide Gebirge nur Erhebungen von 6—700 m auf, steigen aber allmählich an, bis sie in 25 km Entfernung flache Gipfel von mehr als 1000 m Höhe bilden. Die **Hohe Gule** (1014 m). Trotz der festen Geschlossenheit ihres Rammes werden beide Gebirge von mehreren hochausteigenden Fahrstraßen, bei Silberberg das Eulengebirge auch von einer Eisenbahn überschritten.

b) Im Südosten bildet der **Glatzer Schneeberg** (1425 m) den Abschluß der Grafschaft.

Sein sanft gewölbter Gipfel überragt bereits die Grenze des Waldes (1350 m), welcher in prächtigen zusammenhängenden Beständen alle Ausläufer dieses Gebirges überkleidet. Während die nördlichsten bei Landeck sich fest an das Ostende des Reichensteiner Gebirges anschließen, die südlichsten bei Mittelwalde sich dem Anfang des Habelschwerdter Gebirges nähern, springt westwärts der **Schwarze Berg** (1205 m) gegen das Innere der Grafschaft vor, das von keinem anderen Punkte vollkommener überblickt wird.

In den **Tälern**, welche vom Schneeberg ausgehen, haben nicht nur die Reisse und mehrere ihrer Zuflüsse, namentlich die **Böfjel**, welche den herrlichsten Wasserfall Schlesiens bildet, ihre Quelle, sondern auch die **March**. Der Schneeberg ist der nördlichste Punkt im Wassergebiet der Donau. Da zwischen den Quellen der Reisse und der March auch die zur Elbe eilende **Stille Adler** entspringt, liegt hier die Grenze der Wassergebiete der Ostsee, der Nordsee und des Schwarzen Meeres.

Im Süden der Grafschaft öffnet sich eine Lücke ihrer Gebirgseinfassung, der **Paß** (540 m) von **Mittelwalde**, ein wichtiger Übergang nach Böhmen und Mähren.

c) Im Südwesten der Grafschaft erhebt sich das **Habelschwerdter Gebirge**.

Es ist ein breiter, wenig gegliederter Gebirgsrücken, der nur vereinzelt 900 m Höhe erreicht. Seinen Westfuß begleitet ein Längstal, von dessen höchster Stelle, den Sümpfen der **Seefelder** (750 m), die **Reinerzer Weistritz** nach Nordwesten, die **Erlitz** oder **Wilbe Adler** nach Südosten abfließt. Jenseits dieses Längstales steigt parallel dem Habelschwerdter Gebirge der höhere Rücken des **Adlergebirges** oder der **Böhmischen Kämme** empor. Sein höchster Punkt, die **Dechnayer Koppe** (1115 m), liegt ganz in Böhmen. Nur an der wenig nördlicheren **Hohen Meuse** (1084 m) hat auch Schlesien Anteil.

Westlich von **Reinerz** senkt sich dieses Gebirge zu einem **Paß** herab, der trotz seiner bedeutenderen Höhe (640 m) und Beschwerlichkeit für den friedlichen Verkehr, wie für kriegerische Unternehmungen immer weit wichtiger war als der Paß von Mittelwalde, weil er gerade auf das Herz Böhmens hinzielt. Mit dem Lewiner Ländchen greift hier das preußische Gebiet etwas über die natürliche Grenze hinüber. Der **Ratschenberg** (803 m), welcher diesen Paß im Norden überragt, ist der letzte Gipfel, der noch als Fortsetzung des **Aldergebirges** gelten kann.

d) Den Nordwesten der Grafschaft schließt wenigstens teilweise das **Heuscheuer-Gebirge**.

Die Formen dieses Sandsteingebirges, das auf die Abhänge des **Ratschenberges** und des **Habelschwerdter Gebirges** sich auflagert, stehen in auffallendem Gegensatz zu denen aller anderen Gebirge der Grafschaft. Während deren **Urgesteine** (**Granit**, **Gneis**, **Glimmerschiefer**) sanft gewölbte Rücken, runde Kuppen, gleichmäßige Böschungen aufweisen, bildet der **Sandstein** steilwandige **Felsenklöße** mit platter Oberfläche. Die **Heuscheuer** selbst (919 m; S. 25) ist eine solche Felsenmasse, die schroff über eine 150 m niedrigere Hochebene emporragt. Die Oberfläche des Berges zeigt in tiefen Klüften und wunderlich verwitterten Felsgestalten schon deutlich die Einwirkungen der Zerstörung durch Regen und Frost, welche in anderen Teilen desselben Gebirges noch weiter fortgeschritten ist. Schon der nahe **Spiegelberg** ist von wilden Regenschluchten zerrissen, und jenseits der Landesgrenze schwindet im **Braunauer Ländchen** die Fortsetzung des **Heuscheuer-Gebirges** im sogenannten **Stern** (tschech. steny = die Wände) zusammen zu einem schmalen, von tiefen Klüften zerlegten Kamm. Endlich stellen die **Wekelsdorfer** und **Aldersbacher Felsen**, inselartig aus der Ebene aufragend, nur noch einen in phantastische Mauern und Pfeiler aufgelösten Rest eines ähnlichen Sandsteinberges dar.

Der Nordrand des **Heuscheuer-Gebirges** bricht ab in das **Tal der Steine**. Sie fließt durch den breit geöffneten nordwestlichen Zugang in die Grafschaft hinein. Das **Braunauer Ländchen**, aus dem sie in die Grafschaft übertritt, hängt mit dieser von Natur aus eng zusammen. Seine Vereintigung mit **Böhmen** wurde indes erleichtert durch die Zerstückelung des **Quadersandsteingebirges**, durch dessen Lücken der Verkehr mit **Böhmen** sich ungehindert bewegt, während im Norden gegen **Schlesien** hin eine fester zusammenhängende natürliche **Grenzmauer** besteht in dem **Waldenburger Gebirge**.

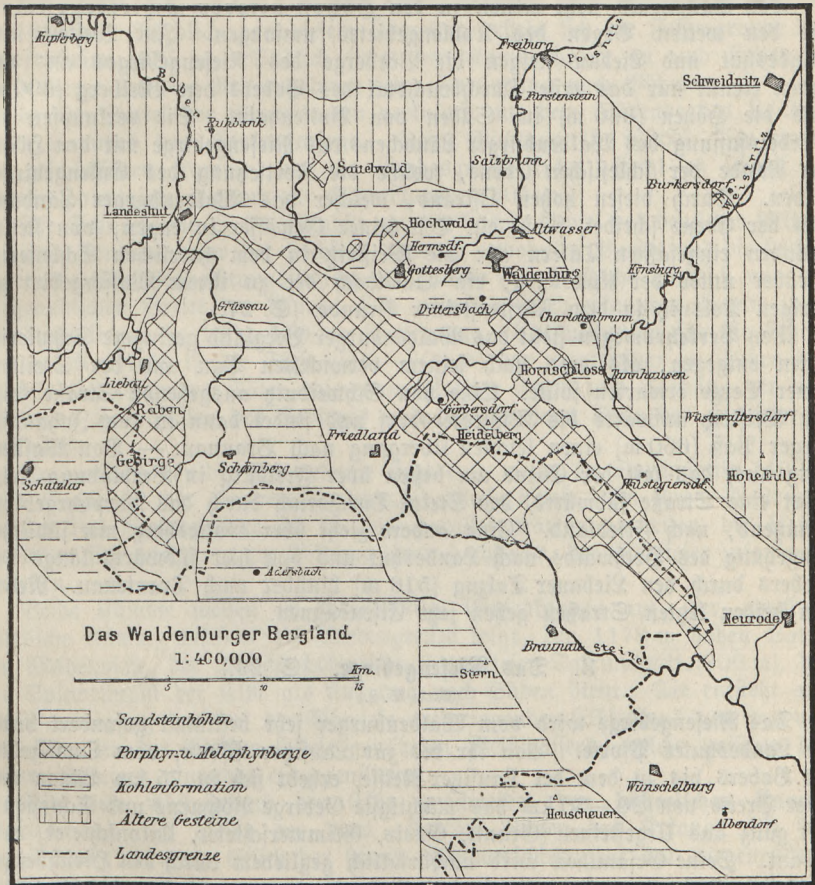
2. Das Waldenburger Bergland. (S. 28.)

(Karte S. 5.)

15 km nördlich von der **Heuscheuer**, unweit **Neurode**, beginnt der **Hauptzug** des **Waldenburger Gebirges**. Er ist ganz aus **Porphyr** und **Melaphyr** aufgebaut, Gesteinen, die in feurig-flüssigem Zustande aus dem **Erdinnern** hervorgetreten sind. Dieses Gebirge streicht fast 40 km weit beständig nordwestwärts bis in unmittelbare Nähe von **Landeshut**. Es besteht aus steilen, oft durch kurze, gewundene Täler getrennten Gipfeln. Der höchste ist der **Heidelberg** (936 m); nicht viel niedriger sind die westlich benachbarten, welche den **klimatischen Kurort Görbersdorf** eng umschließen und gegen raue Winde schützen. In seiner unmittelbaren Nähe durchbricht die **Steine**, welche auf dem **Nordabhang** entspringt, den **Gebirgszug**, um dann von **Friedland** aus in südöstlicher Richtung den **Südfuß** zu begleiten. Vor **Landeshut** biegt der **Bergzug** scharf in südliche Richtung um und zieht unter dem Namen des **Naben-**

gebirges (810 m) dem Ostrand des Landeshut-Liebauer Talzugs entlang bis über die Landesgrenze.

Wie der merkwürdige Bogen dieses Rückens alter Eruptivgesteine um die nordwestlichsten Ausläufer des Sandsteingebirges (die Adersbacher Felsen und den Annaberg bei Grüssau) sich herumlegt, so wird er seinerseits umschlungen von dem Gürtel der Steinkohlenlager. Sie beginnen schon östlich von Neurode am Südfuße des Eulengebirges, ziehen dann an diesem und seiner



Fortsetzung zunächst in nordwestlicher Richtung entlang über Hausdorf, Tannhausen, Charlottenbrunn bis Waldenburg. Hier entfalten die Kohlenfelder sich zu größter Breite und zum höchsten Reichtum an bauwürdigen Flözen, um aber bald westwärts gegen Landeshut hin sich wieder zu verschmälern und von hier in südlicher Richtung über Liebau weiterortzusetzen auf böhmischen Boden (Schatzlar, Schwadowitz). Dieser Gürtel der kohlenreichen Schichten zeichnet sich im allgemeinen durch geringe Unebenheiten aus. Ihm folgen schon seit alter Zeit die Wege, heute die Eisenbahnen.

Nur rings um Waldenburg erheben sich bedeutende, steile Höhen, meist Ausläufer und Vorlagen des Porphyrgebirges. Ein Ast desselben zieht von der Quelle der Steine nordwärts bis in nächste Nähe von Waldenburg und muß von der Eisenbahn Glatz-Waldenburg in dem 1600 m langen Ochsenkopf-Tunnel, dem längsten der Provinz, durchbrochen werden. Westlich von Waldenburg erhebt sich als eine Porphyr-Insel mitten in Kohlenablagerungen über Gottesberg der **Hochwald** (834 m), noch weiter nordwestlich der **Sattelwald** (777 m).

Der Sattelwald steht mitten in den Höhen älterer Schiefergesteine, die den weiten Bogen des Kohlengebietes umfassen. Im Westen über Landeshut und Liebau steigen die Vorberge des Riesengebirges an; von ihnen trennt nur das erste Durchbruchstal des Bobers den Bleiberg (690 m) und die Höhen (666 m) im Süden von Volkshain. Sie verknüpfen als Nordeinfassung des Waldenburger Ländchens das Riesengebirge mit den Höhen am Rande der schlesischen Ebene, welche die Fortsetzung des Culengebirges bilden. Durch diesen hohen Dstrand, welcher das Waldenburger Ländchen von der Ebene scheidet, fließt ein Teil seiner Gewässer in engen, von steilen Wänden eingefassten Tälern ab: die Weistritz in dem herrlichen Schlesiertal vorüber unter der Kynsburg, ein Quellsbach der zu ihrem Wassergebiet gehörigen Polznic in dem Fürstensteiner Grunde. (S. 27.)

Den **Verkehrswegen** stellt das Waldenburger Bergland geringere Schwierigkeiten entgegen, als man nach seinem verwickelsten Bau und der Steilheit seiner Berge erwarten sollte. Eine von Schweidnitz ausgehende Straße folgt der Weistritz aufwärts bis Wüstegiersdorf und findet dann in dem Johannisberger Paß (660 m) einen leichten Übergang nach Braunau. — Von Waldenburg aus, das mit der Ebene am besten über Freiburg in Verbindung steht, führt eine Straße südwärts, den Steine-Durchbruch durch das Porphyrgebirge benutzend, nach Friedland. Eine andere zieht über Gottesberg mit südlicher Umgehung des Hochwalds nach Landeshut und von hier südwärts längs des Bobers durch den Liebauer Talzug (516 m) hinüber nach Trautenau. Neben den beiden letzten Straßen gehen jetzt Eisenbahnen.

3. Das Riesengebirge. (S. 29.)

(Karte S. 8.)

Das Riesengebirge wird vom Waldenburger sehr bestimmt gesondert durch die Landeshuter Pforte. Von ihr bis zur Lausitzer Pforte, vom Quellgebiet des Bobers bis zu dem der Lausitzer Meisse, erhebt sich in 75 km Länge und einer Breite von 20—30 km das mächtigste Gebirge Böhmens und Schlesiens, fast ganz aus Urgesteinen (Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Urtonschiefer) aufgebaut. Seine Gesamtheit wird nachdrücklich gegliedert durch den Hirschberger Talfessel (350 m) an dem Laufe des Bobers, der von Liebau bis Ruhbau die Ostgrenze, dann bis Hirschberg die Nordgrenze des Gebirges bildet.

Das **Hirschberger Tal** streckt sich 15 km am Bober entlang und greift mit zwei spitz auslaufenden Buchten, dem Schmiedeberger Tal und dem Warmbrunner Tal, 12 km weit nach Südosten und Südwesten in das Gebirge ein. Aus beiden Tälern empfängt der Bober ansehnliche Zuflüsse, die Lomnitz mit der Eglitz und den Zaden. An den Quellen der Eglitz und des Zadens liegen bemerkenswerte Sättel des Gebirges: der Paß an den Grenzbauden (1048 m) und der Paß von Jakobstal (880 m). Diese beiden Pässe begrenzen das Riesengebirge im engeren Sinne und scheiden davon einen selbst-

ständigen Ostflügel: den **Landeshuter Kamm**, und einen selbständigen Westflügel: das **Fiergebirge**. Nur der mittlere Abschnitt des Gebirges erhebt sich mit den größten Teilen seines Kammes über die Waldgrenze und seine überlegene Höhe kommt durch den steilen Abfall in die beiden Seitenkammern des tiefen Hirschberger Talkessels wirkungsvoll zur Geltung. Die beiden Flügel stehen an Höhenentwicklung und an Schönheit der Formen entschieden zurück.

a) Der **Landeshuter Kamm** trennt von Süden nach Norden streichend die Täler von Landeshut und Schmiedeberg.

Er nötigt die Straße zwischen beiden Städten zu einem Aufsteigen bis auf 821 m. Nördlich von diesem Übergang erhebt sich die Felsengruppe der **Friesenfeine** (935 m). Südlich steigt der Kamm höher an und findet im Kolbenberge und im Rehorngebirge seine Fortsetzung nach Böhmen.

b) Der Sattel der Grenzbauden verknüpft mit dem Süden des Landeshuter Kammes das **Riesengebirge**. Seine Richtung ist WNW. In einem fest geschlossenen Kamm, der die Landesgrenze trägt, steigt es schnell zu seinem Hauptgipfel empor, zur **Schneekoppe** (1605 m).

Die **Schneekoppe** (S. 31) ist nicht nur der höchste Gipfel des deutschen Mittelgebirges, sondern einer der höchsten dauernd bewohnten Punkte und die höchste meteorologische Beobachtungssituation der ganzen Erdoberfläche nördlich von der geographischen Breite der Alpen. Die weitesten sicher erkannten Punkte ihrer Rundschau liegen in 130—150 km Entfernung. Entscheidender für die Schönheit des Ausblicks ist die Tiefe (500—600 m) der unmittelbar zu Füßen des Gipfels sich öffnenden Täler, die mannigfaltige Form und Färbung der verschiedenen Höhenstufen des Gebirges und der einzelnen Teile des Hirschberger Talkessels.

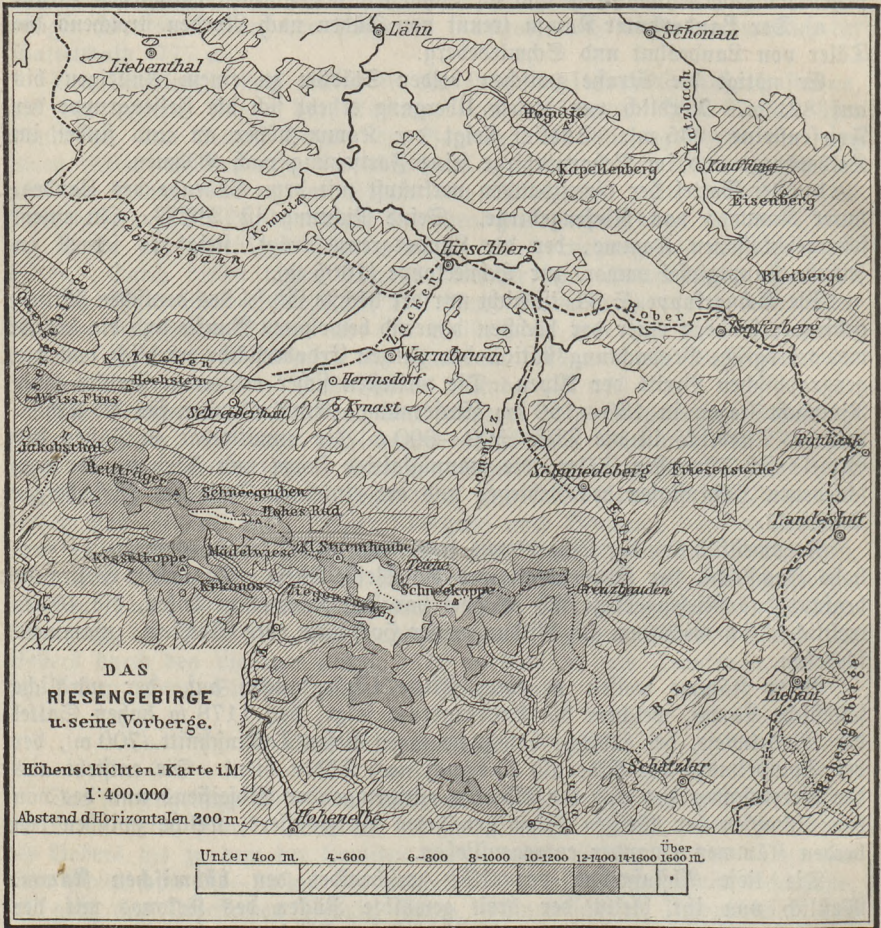
Nordwestlich von der Schneekoppe liegt eine weite, im Durchschnitt 1400 m hohe Hochfläche, der Koppenplan und die Weiße Wiese. An ihrem Westrande beginnt das Riesengebirge sich in zwei parallele Kämmen zu teilen, die 10 km westlicher sich wiederum zur Bildung einer Hochfläche, der Elbwiese, zusammenschließen.

Beide Kämmen weisen in ihrer Mitte Einsenkungen auf, der nördliche schlesische Kamm, welchem die Landesgrenze folgt, den 1178 m hohen Sattel der Mädelwiese, der südliche böhmische einen tiefen Taleinschnitt (700 m), der bei Spindelmühl der Elbe als Ausgang nach Süden dient. Sie entsteht aus der Vereinigung des auf der Elbwiese entspringenden Elbseiffens und des von den Sümpfen der Weißen Wiese genährten Weißwassers, welche zwischen den beiden Kämmen einander entgegenfließen.

Die tiefe Abflurinne der Elbe zerschneidet den **böhmischen Kamm**. Westlich von ihr bleibt der breit gewölbte Rücken des Arkonos mit der Kesseltoppe (1436 m), östlich der scharfe Glimmerschiefergrat des Ziegenrückens (1426 m).

Während der böhmische Kamm, entsprechend seinem Aufbau aus schiefriegen Gesteinsarten, nur Grate, Rücken und breite Kuppen bildet, eine scharfe Entwicklung gesonderter Gipfel aber vermissen läßt, treten in dem aus Granit bestehenden **schlesischen Hauptkamme** andere Formen auf. Im Osten der Mädelwiese erhebt sich als ein schöner, gleichmäßig aufsteigender Kegel die Kleine Sturmhaube (1445 m), westlicher die Große Sturmhaube (1424 m), das Hohe Rad (1509 m) und vor dem Nordrand des Plateaus der Elbquelle der Reisträger (1362 m). Alle diese Gipfel stellen sich dar als wüste Trümmerhaufen von Granitblöcken, meist überragt von verwitterten Felsengruppen. Die

grauen Granithöhen, zwischen deren groben Blöcken nur vereinzelt die Krummholzkiefer Wurzel schlägt, stehen in wirksamem Gegensatz zu den weit gedehnten Hochflächen, auf deren fahlgrünen Matten von kurzem harten Grafe die großen, dunklen Inseln zusammenhängender Krieholzbüsche scharf sich abheben.



Bis zu 1300 m herab reicht die Hochregion, in der nackter Fels, Moor, Weideland, Krieholz sich in den Boden teilen. Dann folgt ein breiter, bis etwa 600 m hinabgehender Waldgürtel, erst unter ihm die Region des vorwaltenden Feldbaues.

Der Abfall des Gebirges ist auf der Südseite viel sanfter, unterbrochen von zahlreichen, gegen Böhmens Hügelland vorspringenden Gebirgsästen. Viel steiler fällt in stattlicher Front das Riesengebirge gegen Norden ab. An mehreren Punkten steigert sich hier unmittelbar an der Kammhöhe die Steilheit des Abfalls zu nahezu senkrechten Felsabstürzen, welche nach Norden geöffnete Kessel beschatten. In diesen „Schneegruben“ (S. 31) hält der Schnee sich oft

bis in den Juli. In ähnlichen Felsenkesseln liegen auch die einzigen kleinen Bergseen Schlesiens, die „Teiche“ (S. 30), aufgestaut von Trümmerrällen, die ihren unteren Rand umsäumen. Der Südrand des Gebirges zeigt ähnliche Bildungen nur an der Kesseltoppe und im Riesengrunde, dem Quellbecken der Mupa.

c) Der Paß von Jakobstal, den die Fahrstraße und die Eisenbahn von Hirschberg nach Reichenberg i. B. überschreiten, sondert vom Riesengebirge das **Fsergebirge**.

Dieses ist mit jenem eng verbunden durch die Gleichheit des vorherrschenden Gesteines (Granit), aber von ihm verschieden durch geringere Höhe, größere Breitenentwicklung, flachere Formen und ausgedehntere Moorbildung. Von seinen vier breiten Parallelrücken gehören nur die beiden nördlichen zu Schlesien. In dem Längstal zwischen ihnen läuft der Kleine Bächen nach Osten, der Queis nach Westen. Südlich über ihren Quellen liegt der Hochstein (1058 m) und der Quarzstock des Weißen Flins (1068 m), daran reiht sich im W. der Fserkamm mit den Quellen der Fser, endlich die **Tafelsichte** (1123 m). Hier endet dieser Kamm des Gebirges; die Landesgrenze weicht nun nördlich zurück in das Hügelvorland.

Eine Reihe von Fahrstraßen führt aus dem Queisgebiet hinüber in das fast ganz zu Böhmen gehörende Gebiet der Wittig mit Friedland. Wegen der bedeutenderen Ausdehnung der südlichen Rämme des Fsergebirges hält aber der Verkehr ins Innere Böhmens sich ganz an westlichere Wege, zumeist an das Meißetal von Görlitz bis Reichenberg.

Im Norden fällt das Fsergebirge nicht unmittelbar gegen die Ebene ab, sondern ist von einem breiten Gürtel von Vorhügeln begleitet. Zu ihnen gehören die Höhen, welche den Westrand des Hirschberger Tales bilden und vom Bober in der Schlucht des Sattler durchschnitten werden.

d) Den Nordrand des Hirschberger Talkessels bildet ein dem Riesengebirge vorgelagertes Bergland von selbständigem Charakter: das **Bober-Ragbach-Gebirge**.

Es läßt sich auffassen als eine gegen Nordwesten geöffnete Mulde, deren Mitte bei Schönau 290 m hoch liegt. Der hohe **Südrand** der Mulde wird von zwei eng benachbarten, parallelen Bergzügen gebildet. Der eine beginnt, unmittelbar das Hirschberger Tal überragend, mit den durch Kalk- und Marmorlager wichtigen Rauffunger Bergen (667 m), wird von der Schönau-Hirschberger Straße in dem ausichtsreichen Sattel des Kapellenberges (613 m) überschritten, dann vom Bober durchbrochen und ist noch nördlich von Liebental und Greiffenberg als felsiger Rücken erkennbar. Der zweite hat einen ansehnlichen östlichen Eckpfeiler im Eisenberge (666 m) bei Altenberg, wird in Mittel-Rauffung von der Ragbach durchbrochen und bildet dann in der Hogulze einen der höchsten Gipfel dieses Berglandes (721 m). Sein Westende durchschneidet der Bober bei Lahn.

Hinter diesen beiden Bergreihen, die den Südrand der Schönauer Mulde bilden, steht die Höhenentwicklung des **Nordrandes** sehr zurück. Schon der Willenberg bei Schönau mit dem Porphyrbuch der „Großen Orgel“ ist nicht höher als 369 m. Noch niedriger ist die Hügelreihe, welche bei Hohenfriedeberg, Goldberg, Bunzlau den äußeren Saum des ganzen Berglandes bildet. Einige Basaltkuppen, die erhalten gebliebenen Kerne alter Vulkane, zieren diesen Höhenrand, der Heßberg (445 m) bei Zauer, der Wolfsberg (373 m) bei Goldberg und der von einer Burgruine gekrönte Gröddizberg (389 m). Auch aus dem Innern der Mulde erhebt sich solch ein Rest eines alten Vulkans, der schlanke Ke gel des Probsthainer Spitzberges (501 m).

Über die **Lausitz** sind zahlreiche ähnliche Basaltausbrüche verstreut. Der bemerkenswerteste ist die Landeskrone (420 m) bei Görlitz. (S. 32.) Die nordwestlich benachbarten Königshainer Berge (411 m) bestehen dagegen aus Granit.

2. Die schlesische Ebene.

1. Das linke Oderufer.

Mit einem scharfen Kande, dessen Verlauf die Orte Ziegenhals, Reichenstein, Wartha, Silberberg, Langenbielau, Freiburg, Hohensriedeberg, Goldberg, Bunzlau, Naumburg a. D. und Görlitz bezeichnen, hebt das Bergland sich ab von der Ebene. Aber auch aus ihrer Mitte erheben sich auf dem linken Oderufer noch einige Berggruppen, welche als **Vorposten des Gebirges** die wichtigsten Wasserläufe der Ebene trennen.

Es sind:

- a) die **Strehleener Berge** (Mummelsberg 393 m),
- b) das **Zobten-Gebirge** (719 m), welchem im Süden das Hügelland des Geiersberges (573 m) und der Röltchenberge (466 m) sich anschließt,
- c) die dreiföppigen **Striegauer Berge** (353 m; S. 26).

Granit, der bei Strehlen und Striegau in großen Brüchen gewonnen wird, bildet den Grundstock dieser kleinen Gebirge. Die Gipfel bestehen im Zobtengebirge aus einer anderen Felsart, dem Zobtenfels oder Gabbro, in den Striegauer Höhen aus Basalt.

Die **Neisse** (S. 32), welche im Gebirgstor von Wartha den Glazer Kessel verläßt, vermeidet, über Patzschau, Ottmachau bis Neisse ostwärts gewendet, die Berührung mit diesen Vorbergen und erreicht von Neisse aus nordwärts gerichtet bei Schurgast die Oder.

Dagegen entwickeln sich zwischen den Strehleener Bergen und dem Zobten, im engen Anschluß an ihren Fuß, die kleinen Flußläufe der **Ohle** (Münsterberg, Strehlen, Wanzen, Ohlau, Breslau) und **Lohe** (Nimptsch).

Zwischen dem Zobten und den Striegauer Bergen liegt der Mittellauf der **Weißitz**. Sie nimmt unterhalb Schweidnitz in der Peilau die Gewässer auf, welche in der Niederung zwischen dem Eulengebirge und dem Zobten sich sammeln, und verhartet in nordöstlichem Laufe (Canth) bis zu ihrer Mündung unterhalb Breslau. Erst 12 km oberhalb der Mündung empfängt sie das Striegauer Wasser, das bei Hohensriedeberg am Gebirgsrande seine Quelle hat und von Freiburg her durch die (am Hochwalde entspringende) Polznitz verstärkt wird.

Westlich der Striegauer Berge fließt die **Wütende Neisse** aus den Höhen um Volkshain heraustretend über Jauer der **Katzbach** zu, die bei Goldberg ihren am Bleiberge beginnenden Gebirgslauf (Kauffung, Schönau) beendet und bei Liegnitz bald auch einen wasserreichen westlichen Zufluß empfängt: das Schwarzwasser des Grellicher Bruches mit der am Probsthainer Spitzberg entspringenden **Schnellen Weichsel** (Haynau). Die Mündung der Katzbach liegt nordöstlich von Liegnitz, abwärts von Leubus.

Wie die Katzbach, berühren auch die westlicheren Flüsse der linken Oderseite nach ihrem Austritt aus dem Gebirge nirgends mehr Höhen festen Gesteins; sie stoßen dagegen auf den aus Sand und Lehm aufgebauten Landrücken und haben ihn zu durchbrechen, bevor sie die Oder erreichen. Dieser **Landrücken** ist die Fortsetzung des Katzengebirges (Trebniher Hügel) des rechten Oderufers und erhebt sich südlich von Glogau, Beuthen a. D. und Freistadt

zu einem geschlossenen Hügelzuge, der im Dalkauer Berge die Höhe von 217 m erreicht.

Südlich von diesen Höhen breitet sich bis an den Rand des Berglandes (Bunzlau, Naumburg, Görlitz) die große **Niederschlesische Heide** aus, ein weiter Kiefernwald, durchzogen von moorigen Niederungen. Aus einer solchen Niederung, dem Primkenauer Bruch, schleicht die Sprotte am Südfuße des Landrückens entlang westwärts dem Bober zu.

Der **Bober** tritt nach einem wechselvollen Gebirgslaufe (Talzug Liebau-Landeshut, Durchbruchstal bei Kupferberg, Hirschberger Kessel, neues Durchbruchstal bis Lähnu) zunächst bei Löwenberg in ein freundlicher geöffnetes Tal, dann aus diesem bei Bunzlau heraus in die Ebene, durchschneidet in nördlicher Richtung die Heide bis Sprottau, wendet sich dann in der Fortsetzung der Sprotte-Niederung westwärts bis Sagan, um nun erst nordwärts gewendet bei Naumburg a. B. den Landrücken zu durchbrechen und bei Krossen die Oder zu erreichen. Oberhalb Sagan fließt ihm aus dem Isergebirge der **Queis** zu (Flinsberg, Friedeberg, Greiffenberg, Marklissa, Lauban, Naumburg a. B.), bei Sagan selbst die nur vom Hügelrand kommende Tschirne (Halbau).

Die **Lausitzer Neiße** fällt nur mit der Mitte ihres Laufes nach Schlesien. Ihre Quelle liegt auf dem Isergebirge bei Reichenberg i. B. Aus dem Tale dieser Stadt, die zwischen dem Westrande des Isergebirges und dem Jeschken-Gebirge liegt, fließt sie nordwestwärts gegen Zittau i. S. und betritt erst 10 km oberhalb Görlitz schlesisches Gebiet. Sie durchzieht über Rothenburg bis Briebus in nördlicher Richtung, dann nordwestwärts die Heide. Bei Muskau tritt sie über in die Mark und erreicht, nachdem sie zwischen Forst und Guben den Landrücken durchschnitten hat, die Oder.

Dem Gebiete der **Elbe** gehören die **Spree** und die **Schwarze Elster** (Wittichenau, Hoherswerda) an. Beide durchziehen nur kurze Strecken schlesischen Gebietes.

2. Die Oder.

Die Oder entspringt in Mähren auf dem Niederen Gesenke und fließt zunächst südöstlich in die Mährische Pforte hinab. Dort ist sie nur durch eine so niedrige Wasserscheide von der Beczwa, einem Nebenfluß der March, getrennt, daß seit lange der Plan besteht, hier eine Kanalverbindung zwischen Oder und Donau herzustellen. Nordöstlich gewendet erreicht der Fluß dann 110 km von seiner Quelle die Grenze Schlesiens an der Mündung der Oppa. Die **Oppa** kommt vom Ostabhange des Altvaters und bildet von Jägerndorf an über Troppau bis zur Vereinigung mit der Oder die Landesgrenze. Dann folgt die Grenze 15 km weit bis jenseits Oderberg der Oder, die auf dieser kurzen Strecke noch zwei Nebenflüsse **Ostrawitz** und **Olša** vom Nordabhang der Beskiden, der nordwestlichsten Vorkette der Karpathen, aufnimmt. So vereinigt die Oder bei ihrem Eintritt nach Preußisch-Schlesien (196 m) alle die zwischen dem Altvater und dem Jabunka-Paß (Hauptverbindung mit Ungarn 550 m) entspringenden Gebirgsflüsse. Bei starken Regengüssen in den Gebirgen Österreichisch-Schlesiens ist deshalb die oberste Strecke des preußischen Oberlaufes von der Olša-Mündung bis Ratibor besonders oft mit Überflutung bedroht, da die rasch herzufließenden Hochwasser des Gebirges in der flachen Talsohle nicht rasch genug abfließen, sondern gleich einem See das breite Tal weithin erfüllen. Wirksamer Uferschutz ist hier dringendes Bedürfnis.

In Oberschlesien empfängt die Oder zunächst nur unbedeutende Zuflüsse:

1. oberhalb Ratibor die **Zinna** (l.),
2. gegenüber von Kosel die **Klodnitz** (r.), welche aus dem Bergwerks- und Hüttenrevier Oberschlesiens kommt, aber wegen ihrer geringen Wasserführung trotz der Vervollkommnung ihres Kanales für den Transport ober-schlesischer Industrie-Erzeugnisse nur einen beschränkten Wert gewinnen kann,
3. bei Krappitz die **Hoxenplotz** (l.), welche an der Bischofskoppe entspringt, und aus deren nördlichem Vorland durch die Prudnik (Neustadt Oberschl.) verstärkt wird,
4. unterhalb Oppeln die **Malapane** (r.), von deren Mündung an die Oder ihre nordnordwestliche Richtung mit einer westlichen vertauscht. Viel bedeutender für die regelmäßige Wasserführung des Hauptstromes und namentlich für seine Hochfluten ist:
5. die **Glaser Reisse** (l.), welche nicht nur die Gewässer des Glaser Kessels (Landecker Viele, Keinerzer Weistritz, Braunauer Steine), sondern auch in der Freitwaldauer Viele die Gewässer vom Nordhang des Altwater-Gebirges, in der Falkenberger Steine einen Zufluß der Ebene aufgenommen hat. Oberhalb Brieg mündet:
6. der **Stober** (r.), welcher von den waldigen Hügeln von Rosenberg und Kreuzburg herabkommt.

Nach Mittelschlesien fällt der Lauf folgender Nebenflüsse:

7. der **Ohle** und **Lohe** (l.), von denen jene in Breslau (114 m), diese unterhalb Breslau mündet (s. S. 10). Einander gegenüber liegen dann die Mündungen von
8. **Weide** (r.) und **Weistritz** (l.). Jene entspringt auf dem Landrücken bei Groß-Wartenberg und durchzieht eine breite, vielfach zu Überschwemmung und Versumpfung neigende Talsohle. Vor Hundsfeld nähert sie sich bereits bis auf 3 km der Oder, fließt aber dann noch 18 km weit in geringer Entfernung neben ihr hin, ehe sie sich mit ihr vereinigt.
9. Die **Weistritz** ist bereits beschrieben (S. 10), ebenso
10. die **Kajbach** (l.).

Bis in die Nähe der Kajbach-Mündung hält sich die Oder in der Ebene zwischen dem Gebirgsrande und dem Landrücken, nähert sich aber immer mehr dessen Südfuße. Bei Maltzsch biegt die Oder gegen Norden um und durchbricht von den Hügeln bei Kloster Leubus über Steinau bis Köben den Landrücken. Sie tritt nun in ein anderes Tal ein, welches bis dahin ihr nächster Nebenfluß, die Bartsch, beherrscht hat.

11. Die **Bartsch** (r.) entspringt in sumpfiger Gegend bei Ostrowo in der Prov. Posen und durchfließt mit geringem Gefälle ein breites, vielfach von fischreichen Teichen und von Sümpfen erfülltes Wiesental (Militzsch, Trachenberg, Herrnsstadt). In einer oft von Überschwemmung heimgesuchten Niederung, in der die Flußläufe wiederholt Veränderungen erfahren haben, vereint sie sich an einem Punkte, wo die Grenzen Mittel- und Niederschlesiens mit denen der Prov. Posen (Kr. Fraustadt) zusammenstoßen, mit der Oder.

Der Strom erreicht nunmehr in die westliche Richtung der Bartsch einlenkend, Glogau und begleitet bis zu den Weinhügeln von Beuthen a. O. in geringem Abstand den Nordfuß des Landrückens. Bei Neusalz aber wendet die Oder sich wiederum nach N. und durchbricht einen zweiten Hügelrücken,

der auf ihrem rechten Ufer zwischen düsteren Wäldern das Becken des Schlauer Sees umschließt, auf ihrem linken Ufer dagegen auf anmutigen Höhen die Weingärten Grünbergs trägt. Der Strom tritt nun wieder in einen neuen Tallauf, welcher nur noch die äußerste Nordgrenze Schlesiens berührt.

Es ist der von Sümpfen erfüllte Talzug der Odra, dessen träge Gewässer teils nordöstlich der Warthe, teils westlich in dem Faulen Ober der Oder zurinnen. Erst jenseits der Grenze der Provinz (52 m) empfängt die Oder wieder einen kraftvollen Gebirgsfluß,

12. den Bober (S. 11) bei Kroffen und bald auch

13. die Lausitzer Neiße (S. 11).

Die Oder hat in Schlesien mit ihrer ansehnlichen Wasserfülle lange vorwiegend als Verkehrshindernis gewirkt. Der **Schiffahrt** war sie im Mittelalter nur in bescheidenem Maße dienstbar. Der Zerfall Schlesiens in kleine Herzogtümer lähmte seit dem 13. Jahrhundert ihren Verkehr. Ihre Sperrung durch zahlreiche Mühlenwehre und niedrige Brücken ward erst durch die preussische Herrschaft allmählich beseitigt. Die häufigen Überschwemmungen bewogen Friedrich den Großen, im Interesse der Landwirtschaft den Oderlauf zu regeln. Durchstechung vieler Krümmungen verkürzte damals den schlesischen Oderlauf um ein Sechstel seiner bisherigen Länge. Für die Schiffahrt aber ist erst im 19. Jahrhundert die Oder tauglicher gemacht worden. Bis Breslau aufwärts hat die Oberregulierung mittels Buhnen dem Strome eine beständige Tiefe der Fahrrinne von mindestens 1 m gesichert. Die Wehranlagen von Breslau, Ohlau und Brieg geben auch der Strecke bis zur Neiße-Mündung eine für die Großschiffahrt ausreichende Wasserfülle. Weiter aufwärts aber konnte die Oder nur durch zwölf Staustufen, also durch eine Kanalisierung ihres Bettes, bis Kosel zu einer leistungsfähigen Wasserstraße gemacht werden, die in zwei neu ausgehobenen Hafenbecken bei Kosel die Eisenbahnfrachten des oberschlesischen Kohlen- und Hüttenreviers aufnimmt. Seit Vollendung des neuen Kanals, welcher die Nordseite der Stadt Breslau umzieht, können Schiffe mit 4000 dz Ladung von Kosel abwärts auf dem ganzen Strome verkehren.

Die oberste Strecke bis Ratibor wird gegenwärtig für Schiffe von 1500 dz Tragkraft fahrbar gemacht, kann aber ihren vollen Wert erst gewinnen, wenn einmal der Plan eines Donau-Oder-Kanals der Verwirklichung näher rückt.

3. Das rechte Oderufer.

Das rechte Oderufer weist viel unbedeutendere Höhen auf. An der Südgrenze der Provinz steigt aus dem breiten Tale der Weichsel das niedrige Hüggelland der Kreise Rybnik und Pleß auf (bis 350 m), durchschnitten von Tälern, die reich an Teichen und Sümpfen sind und allenthalben künstlicher Entwässerung bedürfen, um die Mühe des Anbaues recht zu lohnen.

Schon in dem lockeren Schwemmland dieser Hügel erreichen Bohrungen — die von Paruschowiz bei Rybnik drang 2002 m tief ein! — und Schächte vielfach die in der Tiefe vorhandenen **Kohlenlager**, welche, je mehr man nordwärts dem Lodnizkanale sich nähert, immer häufiger aus der Decke des Schwemmlandes unmittelbar an die Oberfläche treten. Aus dem Lodniztale bei Gleiwitz reicht das Gebiet, in welchem die Kohle bereits eifrig in Ausbeute genommen ist, über die Wasserscheide zwischen Oder und Weichsel (Beuthen, Königshütte) nicht nur bis an die Landesgrenze, sondern noch über die auf ihr fließende Brinnitze und Przemsza hinüber nach Russisch-Polen und

Galizien. Viel ausgedehnter als das Gebiet des gegenwärtigen Kohlenbergbaues (1200 qkm) ist die der künftigen Ausbeute noch völlig vorbehaltene Verbreitung der Kohlenfelder unter der Erdoberfläche (5000 qkm). Dazu gehört außer beschränkteren Teilen von Polen, Galizien und Österreichisch-Schlesien der ganze Südosten Oberschlesiens bis zu einer Linie von Tarnowitz über Gleiwitz nach Hultschin (auf dem linken Oderufer).

Die Nordgrenze des Kohlengebietes bildet der Oberschlesische Muschelkalkrücken, welcher im Norden der Klodnitz von der Tarnowitzer Höhenplatte (Trodenberg 352 m) westwärts bis ans Odertal reicht. Wo er gegen dieses abbricht, trägt er die Basaltkuppe des Annaberges (410 m) bei Leschnitz. Die Kalkhöhen von Krappitz am linken Oderufer sind die letzten Ausläufer dieses Höhenzuges.

Auch nördlich von der Tarnowitzer Platte liegen bei Woischnik im Quellgebiet der Malapane ansehnliche Hügel (359 m). Sie bilden die Wasserscheide zwischen Weichsel, Oder und Warthe, die nördlicheren Höhen bei Lublinitz, Rosenburg, Kreuzburg nur die zwischen den beiden letzten Flüssen.

Dieses **Oberschlesische Hügelland** bleibt durch sumpfige Niederungen (173 m), welche vom Quellgebiet der Weide zur Prosna hinüberziehen, getrennt vom **Schlesischen Landrücken**. Er beginnt im Kreiße Groß-Wartenberg mit Höhen von 280 m und scheidet dann nordwestwärts gewendet, unter dem Namen des Raßengebirges, in den **Trebnitzer Hügeln** (256 m) die Oder von der Bartsch. Jenseits der Oder, die ihn zwischen Leubus und Rbben durchbricht, bilden die Hügel im Süden von Glogau seine Fortsetzung (S. 10).

Als ein nördlicherer Zug des Landrückens erscheinen die Hügel, welche den Nordrand des Bartschtales bilden (Freihan, Guhrau, Schlawe) und in den Grünberger Höhen ihre Fortsetzung finden.

III. Das Klima.

Die geographische Breite (50—52° N.) sichert dem ganzen Schlesien eine mäßige Erwärmung. Die Lage an der Grenze des vom Meer umfaßten, von seinen Verzweigungen durchdrungenen Westeuropa und der kontinentalen Osthälfte des Erdteils läßt der Provinz einen weder übermäßigen, noch allzu spärlichen Regenfall zukommen, welchen in allen Jahreszeiten die vorherrschenden **Winde** aus SW., W. und NW. heranzuföhren. Am häufigsten und reichlichsten fällt der **Regen** im Sommer (Juni bis August). Seine Verteilung entscheidet über den Ertrag und das glückliche Einbringen der Ernte. Besonders heftige Güsse bringt der Sommer oft den Gebirgen. Deshalb weisen ihre Flüsse außer dem Hochwasser der Schneeschmelze, welches für die Gewässer des Tieflandes das einzige zu sein pflegt, noch eine Sommerhochflut auf, die meist rascher vorübergeht, aber bisweilen verheerende Kraft gewinnt. Auch in der Oder tritt dieses „Johanni-Hochwasser“ beinahe regelmäßig ein.

Im einzelnen entscheidet die Höhenlage über die Abstufung der Wärmeverteilung und der Menge der Niederschläge. Je höher ein Ort liegt, desto kühler und desto reicher an Niederschlägen pflegt er zu sein. Die **Lufttemperatur** (gemessen am beschatteten Thermometer) beträgt im Durchschnitt des ganzen Jahres für Breslau und die schlesische Ebene 8° (Celsius), für das Hirschberger Tal und die Grafschaft Glatz nur noch 7°, für die Schneekoppe 0°. Der heißeste und kälteste Monat (Juli 18,5, Januar — 1,5) unterscheiden sich in der Ebene um 20°. Nach der Höhe zu nimmt dieser

Gegensatz der Jahreszeiten ab, weil der Sommer des Gebirges weit kühler, der Winter aber nicht viel strenger ist als in der Ebene. Bei sehr scharfer Kälte sind sogar die Gipfel regelmäßig wärmer als die Talbecken zu ihren Füßen, in denen gleichsam ein See schwerer, kalter Luft sich sammelt. Die größte Kälte, welche je in Schlesien beobachtet ward, betrug -33° , die höchste Wärme $+40^{\circ}$.

Als Maß der Niederschläge dient die Regenhöhe, d. h. die Höhe der Wasserschicht, zu welcher der Regen und das Schmelzwasser des Schnees sich auf der Erdoberfläche ansammeln würden, wenn das Wasser weder in den Boden eindringen, noch abfließen, noch verdunsten könnte. Die Regenhöhe richtet sich in Schlesien sichtlich nach den Unebenheiten des Landes. Sie ist am größten auf den Höhen des Riesens- und Isergebirges, etwa 150 cm, hält sich noch in den Waldtälern des Gebirges auf 100 cm, sinkt in den Vorhügeln auf 70, im Obertale unter 60 cm (Breslau 58). Die geringe Anschwellung des Landrückens führt wieder eine leise Steigerung der Niederschlagsmenge herbei. Einzelne Platzregen liefern nicht selten 2—4 cm Regenhöhe. Die regenreichsten Tage, für welche Beobachtungen vorliegen, ergaben in Breslau 11, auf der Schneefuppe 22 cm.

IV. Geschichtliche Entwicklung.

Von Schlesiens ältesten Bewohnern sind keine schriftlichen Nachrichten erhalten, nur Reste ihrer Gräber, ihrer Werkzeuge und Waffen aus Stein, Bronze und Eisen und ihrer Werke zur Verteidigung des Landes (Heidenschanzen, Schwedenschanzen). In den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geb. saßen wahrscheinlich deutsche Stämme in Schlesien, namentlich die zu den Vandalen gehörigen Silinger. Von dem Handel mit dem römischen Reiche zeugen die zahlreichen römischen Münzen, welche man namentlich zwischen Ratibor und Leobschütz, aber auch in anderen Teilen der Provinz gefunden hat, z. B. zu Sakrau bei Breslau, zusammen mit kunstvollen Gerätschaften.

Die überlieferte Geschichte Schlesiens beginnt erst im 10. Jahrhundert mit der Einführung des Christentums. Der Name Schlesien haftete damals im besondern auf der Umgebung des Zobtenberges (damals Berg Slen) und dem Tale der Vohe (damals Slenja), welches durch seinen Reichtum an vorgeschichtlichen Funden als sehr alter Wohnplatz sich erweist. Schlesien war damals ganz von Slawen bewohnt und gehörte zu Polen.

Der Zufluß deutscher Kolonisten wurde erst bedeutend, seit 1163 in Deutschland erzogene Herzöge zur Herrschaft gelangten, namentlich aber seit unter Heinrich dem Bärtigen (1202—1238) Schlesien unabhängig von Polen ward. Der Mongoleneinfall (1241) störte das Vordringen der deutschen Besiedelung Schlesiens nicht, gefährdete aber ihre Erhaltung durch seine Folgen. Nach dem Heldentod Heinrichs II. in der Schlacht bei Wahlstatt zerfiel Schlesien in kleine Herzogtümer, welche im 14. Jahrhundert sämtlich abhängig wurden von Böhmen. Die nationale Erhebung der Tschechen bedrohte bald auch das schlesische Deutschtum.

Die schweren Leiden der Hussitenkriege (1425—1430) hinterließen indes in dem verwüsteten Schlesien eine so andauernde Erbitterung gegen die Böhmen, daß namentlich Breslau ernste Anstrengungen machte, die böhmische Oberhoheit abzuschütteln. Das nachhaltige Eindringen der Reformation in Schlesien begründete einen weiteren Gegensatz zwischen Böhmen und Schlesien, da in letzterem Lande der neue Glaube auch nach dem 30jährigen Kriege

(1618—1648) sich in ausgedehnter Verbreitung behauptete. Die abweichende nationale und religiöse Entwicklung Schlesiens bereitete dessen Lostrennung von der böhmischen Krone und von der Herrschaft des Hauses Habsburg vor.

Sie vollzog sich durch die **Schlesischen Kriege** (1740—1742, 1744—1745, 1756—1763), in denen Friedrich II., der Große, Schlesien eroberte und behauptete. Die meisten Kämpfe dieser Kriege sind auf Schlesiens Boden ausgefochten worden. Bei Mollwitz (unweit Brieg) errang Friedrich 1741 seinen ersten Sieg. Bei Hohenfriedeberg wendete er 1745 die schwankende Entscheidung des zweiten Krieges zu seinen Gunsten. Der Siegestag von Leuthen stellte 1757 das verlorene Kriegsglück wieder her. Bei Landeshut erlag 1760 das Korps Fouqués der österreichischen Übermacht. Bei Liegnitz errang in selben Jahre der König in ernstester Gefahr, von den Gegnern völlig erdrückt zu werden, wieder einen glänzenden Sieg. Die Erstürmung der Burkersdorfer Höhen und die Einnahme von Schweidnitz beendeten 1762 den 7jährigen Krieg. Unter der väterlichen Pflege des großen Königs erholte sich Schlesien von den Wunden dieser Kriege und verwuchs so schnell fest mit dem preußischen Staate, daß es in dessen härtester Prüfungszeit eine Hauptstütze seiner neu auflebenden Macht ward.

Von Breslau erließ 1813 Friedrich Wilhelm III. seinen **Aufruf „An mein Volk“**; hier sammelten sich die Freiwilligen zum Freiheitskampfe wider Napoleon. Auf Schlesiens Boden gewann das preußisch-russische Heer nach den ersten Mißerfolgen wieder festen Stand und in der Waffenruhe Zeit zur Kräftigung. **Au der Katzbach** erschocht am 26. August 1813 dann Blücher den ersten der großen Siege, die Deutschland frei machten von der französischen Herrschaft. Wie in diesem Kampfe die Schlesier hinter keinem anderen Landes- theil an Opferwilligkeit zurückblieben, so haben sie auch an den neuesten Kämpfen Preußens 1866 und 1870 in den Reihen des V. und VI. Armeekorps ruhmreichen Anteil genommen.

V. Bevölkerung und Kultur.

Von den 4669000 Bewohnern Schlesiens sind die meisten Deutsche. Die Zahl der Polnisch Redenden beträgt 1100000. Sie wohnen zumeist in Oberschlesien. Die **Sprachgrenze** folgt ungefähr einer Linie von Krotoschin nach Troppau. Sie überschreitet die Oder mitten zwischen Oppeln und Brieg und überweist dem polnischen Sprachgebiete die größere Hälfte der Kreise Wartenberg und Ramlau, kleine Teile der Kreise Brieg und Falkenberg, fast die Hälfte des Kreises Neustadt und wenige Gemeinden des Kreises Leobschütz. In allen östlicheren Kreisen ist das Landvolk polnisch, aber die Städte sind auch hier ganz überwiegend deutsch, so daß nur in wenigen Kreisen der Prozentsatz der polnischen Bevölkerung höher steigt als auf 80 (Rybnik, Pleß, Lublinitz, Rosenberg).

In den Grenzkreisen Ratibor und Leobschütz wohnen noch etwa 60000 Mähren, in den Lausitzer Kreisen Hoyerswerda und Rothenburg 24400 Wenden.

Dem Glaubensbekenntnis nach unterscheidet man 55% Katholiken, 44% Evangelische, außerdem 47600 Juden. Letztere sind besonders zahlreich in Breslau (18500) und in den meisten Städten Oberschlesiens.

Schlesien ist eingeteilt in 3 Regierungsbezirke: Oppeln, Breslau, Liegnitz, welche weiter in Kreise (25, 25, 21) zerlegt sind. Die Städte Beuthen, Königshütte, Kattowitz, Gleiwitz, Ratibor, Oppeln, Breslau, Schweidnitz, Liegnitz, Görlitz bilden je einen besonderen Kreis für sich.

1. Oberschlesien.

a) Von Oberschlesiens Kreisen gehören 15 ganz dem r. Oderufer an. Die 2 südlichsten, **Pleß** und **Rybnik**, gewinnen erst neuerdings stärkeren Anteil an Kohlenbergbau und Eisenindustrie (Nikolai, Drzesche). Bei Bishow Gips und Schwefel, Solquellen zu Goczalkowiz und Königsdorf-Jastrzemb. Weite Flächen deckt Wald, namentlich im Kreise Pleß, von dessen Boden mehr als $\frac{1}{3}$ Eigentum des Fürsten ist. Der Ackerbau schützt auf nassem, kaltem Boden die übermäßig dichte Bevölkerung nicht vor der Gefahr des Notstandes. Rauden, altes Kloster, heute Sitz des Herzogs von Ratibor.

Die 9 mittleren Kreise, darunter 4 städtische, bilden das große Gruben- und Hüttenrevier. Am engsten drängt sich die Bevölkerung zusammen auf und an den Kohlenfeldern der Kreise **Beuthen**, **Königshütte**, **Rattowitz**, **Zabrze**, **Gleiwitz**: auf 600 qkm wohnen hier 650 000 Menschen. Königshütte, vor 35 Jahren erst aus der Verschmelzung einiger Dörfer erwachsen, ist heute vor den alten Städten Beuthen und Gleiwitz die volkreichste Stadt von Oberschlesien. Hier, in Laurahütte, Bismarckhütte, Vorsigwerk, liegen die größten der vielen Eisenwerke, in Lipine und Schoppinitz-Rosdzin die größten Zinkhütten. Myslowitz, Grenzstation gegen Rußland und Österreich (die Dreikaiser-Ecke, S. 33). Vom Kreise **Tost-Gleiwitz** nimmt nur der südöstlichste Winkel um die Stadt **Gleiwitz** (vgl. Eisengießerei, Drahtfabriken) am industriellen Leben regen Anteil. Der Kreis **Larnowitz** hat nächst Scharlei bei Beuthen die reichsten Galmeilager, auch silberhaltigen Bleiglanz, der in der kgl. Friedrichshütte verschmolzen wird. Hart an der Landesgrenze das prächtige Schloß Neudeck des Grafen Hencel Fürsten von Donnersmark (S. 34).

Die 3 nördlichen Kreise **Gr.-Strehlitz**, **Lublinitz**, **Rosenberg** bilden zusammen mit den anstoßenden Teilen der Kreise Tost-Gleiwitz und Oppeln ein weites Waldgebiet. Kleine Ackerstädte sind die Mittelpunkte der auf ärmlichem Boden dünn verteilten Bevölkerung. Große Kalkbrüche bei Gogolin.

Der nördlichste Kreis **Kreuzburg** schließt sich dagegen in Natur und Anbau seines Bodens mehr an Mittelschlesien an, zu dem er in alter Zeit gehörte. Hier auch regere Gewerbtätigkeit.

b) Dem **Odertal** gehören die 5 Kreise **Ratibor** (Stadt und Land), **Kosel**, **Oppeln** (Stadt und Land) an. Die Fruchtbarkeit der Niederung wird teilweise durch Überschwemmungen entwertet. Kosel ist trotz günstiger Lage, lange von Festungswerken beengt, hinter den beiden anderen Kreisstädten zurückgeblieben. Oppeln ward weniger durch die Naturlausstattung (Kalk- und Mergellager) gehoben, als durch die Häufung von Behörden und Lehranstalten. Große Kalkbrüche haben Gogolin und Krappitz, die einzigen Kohlengruben des l. Ufers das Hultschiner Ländchen im äußersten Süden. Slawentzitz, Schloß des Herzogs von Ujest. In allen 3 Kreisen hat der westlich der Oder belegene Teil den Vorzug höherer Fruchtbarkeit. Er steigert sich noch weiter in den meisten der

c) 5 Kreise des l. Oderufers. Der Kreis **Falkenberg** umschließt allerdings viel unergiebiges Heideland (Artillerie-Schießplatz), Teiche und Moore. Dagegen gehören die Kreise **Grottkau**, **Neisse**, **Neustadt**, **Leobschütz** zu den fruchtbarsten der ganzen Provinz. Der wichtigste städtische Mittelpunkt ist die alte bischöfliche Stadt **Neisse**, „das schlesische Rom“, noch immer eine Festung. Leobschütz wurde von dem gewerbtätigen Neustadt (Schuhmacherei, Weberei) in der Volkszahl überflügelt. Gipsbrüche bei Ratscher und Dirschel. Marmor bei Kunzendorf Kr. Neisse.

2. Mittelschlessen.

Mittelschlessen umfaßt die Hauptstadt der Provinz, **Breslau**. Sie hat sich erhoben an einem Oderübergange, welchem das Zusammentreffen der Straßen von der mittleren Elbe und den Sudetenpässen in so höhere Wichtigkeit verlieh, weil aufwärts eine verwilderte, schwer überschreitbare Stromstrecke lag, abwärts der Zuschuß starker Nebenflüsse die Schwierigkeit der Überschreitung schon in kurzer Entfernung steigerte. Bei Breslau erleichterte eine Teilung des Stromes den Übergang. Die alte Oder umfließt in weitem Bogen die Stadt auf der Nordseite; sie führt einen großen Teil des Hochwassers und des Eisganges schadlos ab; ihrem Laufe schließt sich der neue Großschiffahrtsweg an. Die Oder selbst umfließt innerhalb der Stadt die Sandinsel und das Bürgerwerder (Militärviertel); eine dritte Insel, die Domininsel (S. 35), wohl der Sitz der ältesten Ansiedelung, ist durch Verschüttung des trennenden Wasserarmes nun mit dem Stadtteil des r. Oderufers (Sand- und Odervorstadt) unmittelbar verbunden.

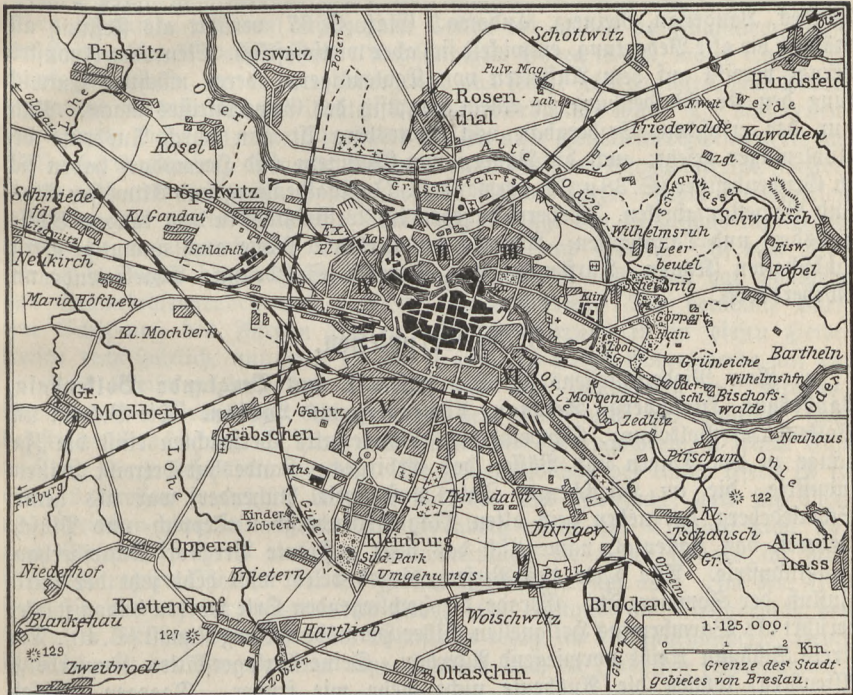
Der größte Teil der Stadt liegt auf dem l. Ufer. Die innere Stadt hat sich mit geradlinigem Straßennetz um den viereckigen Marktplatz, den Ring, entwickelt, in dessen Mitte das schöne spätgotische Rathaus (S. 36) sich erhebt. Dieser alte Kern der Stadt wird von dem einst mit Festungswällen, nun mit schönen Promenaden gesäumten Stadtgraben umschlossen, der heute von der Oder gespeist wird, früher von der Ohle, welche jetzt nicht mehr gegenüber dem Dom, sondern weiter aufwärts in die Oder mündet. Jenseits des Stadtgrabens breiten sich im N. die Ohlauer, im S. die am vornehmsten entwickelte Schweidnitzer Vorstadt (Tauenzien-Platz, Kaiser Wilhelm-Straße) aus, im W. die Nikolai-Vorstadt. Jenseits der alten Oder liegt, wo sie von dem Hauptstrom sich trennt, der Zoologische Garten, wenig nördlicher der Scheitniger Park.

Breslau ist nicht nur der Sitz der höchsten staatlichen und kirchlichen Behörden der Provinz und ihrer Universität, sondern als Mittelpunkt ihres Eisenbahnnetzes (8 Linien) und Ausgangspunkt der regeren Schifffahrt der Brennpunkt ihres Handels (Getreide, Spiritus, Wolle, Vieh) und der mannigfachen Gewerbtätigkeit. Es ist zur zweiten Stadt Preußens, zur sechsten des Deutschen Reiches herangewachsen.

a) Von den Kreisen Mittelschlesiens liegen 7 auf dem r. Oderufer. Davon 2, **Ramslau** und **Dels**, im Weidegebiet, beide reich an feuchten Wiesengründen; deshalb neben dem Feldbau hier beträchtliche Viehzucht. Ramslau war einst wichtiger, als der Verkehr auf der Straße nach Warschau lebhafter war. Jetzt bleibt es zurück hinter der alten Herzogtumshauptstadt Dels. Auf dem schlesischen Landrücken liegen die Kreise **Groß-Wartenberg**, **Trebnitz**, **Wohlau**, denen man als Fortsetzung den großenteils auf dem linken Oderufer belegenen Kreis **Steina a. O.** anreihen kann. Die Klöster Trebnitz und Lebus waren die wichtigsten Mittelpunkte der deutschen Kolonisation. Sie begründeten auch den Obstbau der anmutigen Hügel. Die Teich- und Sumpflandschaften der **Bartsch** und die sandigen Hügel ihrer Talränder erfüllen die Kreise **Militsch-Trachenberg** und **Guhrau**.

Das Oberthal besitzt noch schöne Reste des großen Eichenwaldes, der einst den ganzen Flußlauf hier begleitet haben mag. Die Kreise, welche an ihm Anteil haben, liegen mit dem wertvollsten und größten Teile ihres Gebietes bereits

b) auf dem l. Oderufer, das im ganzen 17 mittelschlesische Kreise umfaßt. Davon gehören ganz der Ebene an die 5 Kreise **Brieg, Ohlau, Landkreis Breslau, Neumarkt und Steinau**. Brieg (poln. brzeg = Ufer), alte Fürstentumshauptstadt, liegt auf dem hohen Stromufer, Ohlau zwischen den hier eng benachbarten Flüssen Ohle und Oder. Die große Fruchtbarkeit der Gegend begünstigt bei Ohlau und Wansen den Tabakbau, auch die namentlich im Landkreis Breslau blühende Rübenkultur und Zuckerindustrie. Die Lage Neumarkts abseits der Oder hat zur Entstehung eines besonderen Oderhafens Maltzsch geführt, der auch für das Waldenburger Kohlenrevier wiederum wichtig werden kann.



Geogr. Inst. v. G. Sternkopf, Halle a. S.

Plan von Breslau.

- I Bürgerwerder. II Obervorstadt. III Sandvorstadt. IV Nikolaivorstadt. V Schweidnitzer Vorstadt.
- VI Ohlauer Vorstadt.

Die Fruchtbarkeit der Ebene verbinden mit den Vorteilen von Hügeln fester, nutzbarer Gesteine die 8 Kreise **Münsterberg, Strehlen, Nimptsch, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz (Stadt und Land), Striegau**. Die Klöster Heinrichau und Camenz waren vor dem Gebirgsrande die Führer der deutschen Kolonisation. Der Hauptort des Ohletales, Strehlen, hat das alte Städtchen Nimptsch (nemei slaw. Name der Deutschen), das einst von der Hauptstraße Glas-Breslau berührt ward, weit überholt. Seine Granitbrüche wetteifern mit denen von Striegau, einer ebenfalls sehr alten Stadt. Freiburg treibt Weberei und Uhrenfabrikation. Der Hauptort des Weißtritzgebietes bleibt Schweidnitz, befreit von dem Festungswall, mit dem es einst die Pässe des

Gebirges überwachte. Reichenbach vereint die Lage in fruchtbarer Umgebung mit der Nähe des industriellen Lebens, welches in den Weberdörfern des Culengebirges herrscht. Die größten und wohlhabendsten dieser Dörfer dehnen sich Wasserläufen entlang vom Berggrande in die Ebene hinaus, so Peterswaldau und Langenbielau. Hoch am Gebirgsrand liegt die aufgegebene Felsenfestung Silberberg, jetzt ein kleiner Industrieort (Uhren). Der Erzreichtum, welcher einst diesen Platz ins Leben rief, hat länger vorgehalten in Reichenstein (Arsenik, einst auch Gold).

Ganz im Gebirge liegen die Kreise **Habelschwerdt, Glas, Neurode, Waldenburg**. Die ersten 3 bilden die Grafschaft Glas. Ihre landschaftlichen Reize erhöhen die Anziehungskraft der Heilquellen in ihren Tälern: Landeck, Langenau, Reinerz, Gudowa. Glas (S. 37) verliert als Festung allmählich die alte Bedeutung, entwickelt sich aber wirtschaftlich. Neurodes Industrie beruht bereits auf dem Auftreten von Kohlenlagern, deren mächtige Entwicklung den Kr. Waldenburg zu einem Hauptstüz des Gewerbestreizes macht. Nicht nur der erloschene Erzbergbau von Gottesberg ist nun durch Ausbeute der Kohlenlager ersetzt; auch die Bauern von Weisstein und Hermsdorf haben sich in Grubenbesitzer (S. 38 u. 39) verwandelt. In Waldenburg und Altwasser Glas- und Porzellanfabriken. Weberei dagegen im Weisstrigtale in dem langen Wüstegiersdorf und Tannhausen. Aber in unmittelbarer Nähe auch anmutige Berglandschaften (Kynau, Fürstenau) und Kurorte (Salzbrunn, Charlottenbrunn, Görbersdorf).

3. Niederschlesien.

a) Von Niederschlesiens Kreisen fallen 6 ins Bergland: **Vollenhain, Landeshut, Hirschberg, Schönau, Löwenberg und Lauban**. Die Burgen um Vollenhain, Volkoburg, Schweinhaus, Nimmerfatt überwachten einst die Zugänge zu den Tälern und Pässen des Gebirges. Landeshut betreibt Leinenindustrie, die im Hirschberger Tale einst weit blühender war als heute. Schmiedeberg hat neben dem alten Magneteisenbergbau Teppich- und Blüschweberei, das Zackental, namentlich das weit zerstreute Bergdorf Schreiberhan, Glasindustrie. Alle Orte des Riesengebirges belebt und hebt jetzt der starke Zufluß der Sommergäste. Gerade die hochliegenden Orte werden davon stärker berührt als Warmbrunn's Heilquellen. Über Hermsdorf Burg Kynast (S. 40). Der Kreis Schönau treibt vorwiegend Ackerbau. Seine Erzlagerstätten Kupferberg, Altenberg) lohnen die Ausbeute nicht mehr wie früher. Dagegen erschloß die Bahn des Razbachtales dessen Marmorlager dem Großverkehr. Löwenbergs Umgebung ist fruchtbar und reich an Sandsteinbrüchen. Am Queis folgen auf den Kurort Flinsberg eine Reihe kleinerer Städte (Friedeberg, Greiffenberg, Marklissa) mit Ackerbürgern und Webern bis zu der bedeutenderen Stadt Lauban (Weberei und Bleichen).

b) Die 7 Kreise des **Gebirgsrandes** haben bereits bedeutenden Anteil an der Ebene und zwar **Fauer, Liegnitz (Land), Goldberg-Haynau**, an dem ergiebigsten Ackerland, **Bunzlau und Görlitz (Land)** an der waldigen Heide. Fauers Wohlstand beruht überwiegend auf der Fruchtbarkeit der Umgebung (Zuckerrüben). Der Bergbau am Hügelrand ist eingestellt worden. Um Liegnitz besteht der größte Gemüsebau der Provinz. Die Stadt hat sich, nicht allein als Sitz der Behörden des R.-B., sondern durch emsigen Gewerbefleiß kräftig entwickelt trotz der gesundheitlich nicht günstigen Lage auf feuchtem Grunde zwischen Razbach und Schwarzwasser. Goldberg's Bergbau ist erloschen; auch die Lage

abseits der Hauptverkehrslineen brachte die Stadt zurück. Haynau macht den Abschluß der „langen Gasse“, der Reihe von 11 Dörfern, die an der Schnellen Weichsel sich entwickelt hat. Bunzlau hat Tongruben, Töpfereien und Tonwarenfabriken. In den Hügeln auch Sandsteinbrüche, in den Waldungen der Heide Glasfabriken (Wehrau), ebenso wie im Kreise Görlitz (Penzig). Görlitz am hohen l. Rande des Reiffetales (S. 32), das einen der wichtigsten Zugänge Böhmens, die Lausitzer Pforte, erschließt, ist die Hauptstadt der Oberlausitz, ein lebhafter Verkehrsmittelpunkt und Industrieplatz (Tuchmacherei, Maschinenbau). Rasch aufblühend ist es weitaus die bedeutendste Stadt des 15. Meridians (östlich von Greenwich), dessen Ortszeit die Uhren Mitteleuropas beherrscht.

c) Die 5 Kreise **Lüben, Sprottau, Sagan, Rothenburg, Hoyerswerda** bilden zusammen mit den anstoßenden Teilen der beiden vorgenannten Kreise das **Heidegebiet** Niederschlesiens. Auf sandigem Boden wächst, wo er trocken ist, vorwiegend Wald, wo er vom Untergrund aus feucht erhalten wird, eine Moorvegetation, die mitunter von seichten Teichen unterbrochen wird. Die Raseneisensteinbildung dicht unter der Oberfläche hat seit alter Zeit kleinere Eisenerze im Walde hervorgerufen. Manche bestehen, dank billigem Brennmaterial, weiter, wenn auch mit teilweiser Zufuhr besserer fremder Erze. Auch Glasfabriken zehren an der weiten Waldung. Waldbesitz bedingt den Wohlstand der Stadtgemeinden, namentlich von Bunzlau, Sprottau und Görlitz. In dem alten Herzogthum Sagan blüht Tuchmacherei und Spinnerei. Muskau hat Tonlager und Braunkohlengruben und verwertet sie industriell. Der berühmte Park, eine Schöpfung des Fürsten Bücker. Die Bevölkerung ist in diesen Heidekreisen recht spärlich, nur etwa 50 auf 1 qkm, im Kreise Hoyerswerda nur 42.

d) 3 Kreise gehören dem **Odertal** und dem **Landrücken** an: **Glogau, Freistadt** und **Grünberg**. Glogau, seit dem Mittelalter ein wichtiger, stark befestigter Brückenkopf, ist durch den Gürtel der Festungswerke in seiner Entwicklung lange beschränkt worden. Die Hügellandschaft des linken Ufers ist in allen 3 Kreisen fruchtbar, bald für Ackerbau und Viehzucht, bald für Obst- und Weinbau geeignet. Namentlich Grünberg erntet viel Trauben nicht nur zum Versand, sondern auch zur Weinbereitung, die besser ist als ihr Ruf. Auf dem rechten Oderufer breiten großen Waldungen sich aus. Im Kr. Freistadt ist Neusalz der bedeutendste Platz. Es entstand als Ausladeplatz des Seesalzes, welches Schlesien durch Bahnfracht bezog, im 17. Jahrhundert. Heute ist nicht nur der Stromverkehr reg, sondern auch die Industrie (Spinnereien).

So umschließt die Provinz Gebiete recht verschiedener Natur und Kultur, weite Wälder in den Gebirgen und den Sandstrecken der Ebene, fruchtbare Ackerbauandschaften und Stätten emsigen Gewerblleißes. In eifriger Verwertung der Naturgaben mehrt sich der Wohlstand der Bevölkerung, auch ihre Zahl. Von 1871—1900 ist sie um 26% gewachsen. Diese **Zunahme** trifft indes überwiegend die Städte, namentlich die **Volkszähl** der größeren (Breslau 103, Liegnitz 136, Königshütte 191, Beuthen Oberschl. 163%). Die ländliche Bevölkerung hat sich in derselben Zeit kaum um 5% vermehrt. Und dieses Wachstum kommt fast ganz den gewerbetreibenden Kreisen zu (Beuthen ohne die beiden Städte 208, Rattowitz 134, Zabrze 198, Waldenburg 44%). In 22 der 62 Landkreise hat sich das Landvolk vermindert, zum Teil recht bedeutend (Löwenberg 10, Militisch und Wohlau 13—14%). Es findet also

ein starkes Zufließen der Landbevölkerung nach den Städten und den Sizen des Gewerbsleißes statt.

Dadurch wird die Ungleichheit der Verteilung der Bevölkerung weiter gesteigert. In ganz Schlesien wohnen auf 1 qkm durchschnittlich 116 Menschen, und zwar in Oberschlesien 141, in Mittelschlesien 126, in Niederschlesien 81. Die größte Volksdichte haben die Industriebezirke (der oberschlesische 1000, der Waldenburger 340, mit Ausschluß des waldigen Porphyrgebirges über 500 auf 1 qkm). Die besten Ackerbaugenden kommen selten auf eine höhere Ziffer als 100. Am schwächsten bevölkert sind die Heiden (40).

Dem Verkehr des Landes dient außer der Oderschiffahrt, welcher die langsamere Bewegung von Massengütern zufällt, ein planvoll angelegtes und sorgfältig unterhaltenes Netz von Landstraßen und Eisenbahnen.

Vier **Bahnlinien** durchziehen die Provinz der Länge nach:

1. Die Gebirgsbahn: Glas-Hirschberg-Görlitz. Weiteres Ziel: Dresden.
2. Die Bahn des Gebirgsrandes: Ratibor-Meisse-Schweidnitz-Liegnitz.
3. Die Hauptverkehrsader der Provinz bilden die Oberschlesische und die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Beide gehen von Breslau aus und verzweigen sich noch innerhalb der Provinz in zwei Hauptarme. Die Oberschlesische Bahn gewinnt von Kosel (Bhf. Randzin) aus
 - a) in Oderberg den Anschluß an die Linien gegen Wien und Pest;
 - b) bei Myslowitz im oberschlesischen Industriebezirk den Übergang auf die Bahnlinie Wien-Warschau.

Die Niederschlesisch-Märkische Bahn führt von Liegnitz

- a) über Bunzlau, Kohlfurt nach der Oberlausitz bis Ruhland. Weitere Ziele: Leipzig, Halle;
 - b) über Kohlfurt oder Sagan nach Berlin.
4. Die Rechte-Oderufer-Bahn, welche an der Landesgrenze bei Dzieditz und Schoppinitz den Verkehr von Krakau und Warschau her aufnimmt und über Kreuzburg und Dels Breslau erreicht, findet von dort aus längs der Oder ihre Fortsetzung in der Breslau-Stettiner Bahn, welche Groß-Glogau und Grünberg berührt.

Unter den zahlreichen **Querverbindungen**, welche die Gebiete zwischen diesen Hauptlinien dem Verkehr erschließen, besitzen diejenigen allgemeiner Bedeutung, welche über die Grenzen der Provinz hinausreichen.

Nach Rußland führte lange nur die von Myslowitz aus erreichbare Bahn Wien-Warschau. Die Rechte-Oderufer-Bahn erstrebte vergebens die Eröffnung des geraden Weges nach Warschau über Groß-Wartenberg. Jetzt hat sie von Lublinitz aus Verbindung mit Czestochau gewonnen.

Eifriger ward für erleichterte Verbindung mit der Provinz Posen gesorgt durch die Linien Kreuzburg-Posen, Dels-Gnesen, Breslau-Posen, Liegnitz-Kawitsch, Sagan-Glogau-Lissa, Kottbus-Rothenburg-Posen. Dem Verkehr nach Böhmen dienen namentlich die beiden von Breslau ins Gebirge emporziehenden Linien Glas-Mittelwalde, Freiburg-Friedland und die Abzweigung der Gebirgsbahn von Ruhbank über Landeshut nach Liebau. Während all diese Linien Prag (die erstgenannte auch Wien) zum Ziele nehmen, bleiben auf Reichenberg, die größte deutsche Stadt Böhmens, gerichtet die Linien Hirschberg-Dammwald, Seidenberg-Friedland i. B., Görlitz-Zittau.

Wenn an der Grenze gegen Österreich die natürlichen Schwierigkeiten des Berglandes, an der Grenze gegen Rußland die Abneigung der russischen Staatsleitung gegen eine lebhaftere Entwicklung des Verkehrs der Erweiterung

des schlesischen Eisenbahnnetzes Schranken setzten, konnte gegen Westen und Nordwesten der Verkehr nach Sachsen und der Mark frei sich entfalten. Nicht nur die größeren Städte sind hier Knotenpunkte zahlreicher Schienenstraßen, sondern mitten im Kiefernwald der Heide entwickelte sich an der Kreuzung wichtiger Eisenbahnen ein verkehrsreicher Bahnhof: Koblfurt.

Die eifrige Förderung der Verkehrsbeziehungen Schlesiens mit dem übrigen Norddeutschland ist das einzige Mittel, Schlesien für den Nachteil seiner Umschließung durch die Gebiete fremder Staaten zu entschädigen, deren Zollgrenzen die Ausfuhr schlesischer Erzeugnisse erschweren und beschränken.

VI. Zahlennachweise und Zahlenvergleiche.

„Die Heimat ist das Maß der Fremde.“

1. Entfernungen von Breslau.

50 km: Namslau, Wartenberg, Militzsch, Steinau, Striegau, Schweidnitz, Reichenbach, Heinrichau, Grottkau.

100 km: Dalkauer Berg, Schneekoppe, Hohe Menze, Glazer Schneeberg, Bischofskoppe.

300 km: Warschau, Stettin, Berlin.

500 km: München, Lemberg.

700 km: Helgoland, Köln, Straßburg, Konstanz, Venedig, Belgrad.

1000 km: Upsala, Ausgang des Kristiania-Fjords, Ostende, Genf, Genava, Livorno, Montenegro, Bukarest, Kiew, Wilna.

2. Relative Höhen.

a) Für **Breslau**: Ziegelbastion (Holteihöhe) über Oder 14 m. Taschenbastion (Liebichshöhe, Erdboden) über Stadtgraben 20 m. Turm der Sternwarte 46 m. Elisabeth-Turm 90 m. Zobten 600 m.

b) Für **Oberschlesien**: Annaberg über Kosel 200 m. Bischofskoppe über Bhf. Ziegenhals 600 m, über Reisse 700 m.

c) Für **Mittelschlesien**: Hochwald über Waldenburg, Silberberg (Donjon) über Bhf. Frankenstein, Heuscheuer über Stadt Reinerz 400 m. Zobten über Schloß Gorkau, Hohe Gule über Wüste-Waltersdorf 500 m. Hohe Gule über Reichenbach (Bhf.) 750 m. Schneeberg über dem Fuße des Wölfelsfalles 900 m.

d) Für **Niederschlesien**: Friesensteine über Schmiedeberg 500 m. Schneekoppe über Schwarze Koppe 200 m, über Melzgergrund 600 m, über Seidorf 1200 m. Kynast über dem Bober bei Hirschberg 300 m. Kl. Sturmhaupe über Hirschberg 1100 m. Tafelfichte über Flinsberg (Bad) 600 m. Landeskrone über Görliß 200 m.

3. Flächen.

Die durchschnittliche Größe eines schlesischen Kreises beträgt 600—700 qkm, die der Grafschaft Glatz 1640, der schlesischen Oberlausitz 3400. Jeder der 3 Regierungsbezirke (Oppeln 13225, Breslau 13484, Liegnitz 13610) ist ungefähr so groß wie Mecklenburg-Schwerin. Ganz Schlesien (40319) ist wenig größer als Provinz Brandenburg, wenig kleiner als die Schweiz, nahezu ebenso groß wie die Rheinprovinz, die Pfalz und Hessen-Darmstadt zusammengenommen. Schlesien ist doppelt so groß wie Westfalen oder Württemberg, halb so groß wie Böhmen samt Mähren und Österreichisch-Schlesien. Es ist nahezu der 8. Teil des preussischen Staates (348658), nahezu der 13. des Deutschen Reiches (540743).

4. Volkszahl (1900).

Die Schlesier (4669000) bilden den 7. Teil aller preussischen Untertanen (34473000), den 12. aller Bewohner des Deutschen Reiches (56367000).

Breslau steht im Jahre 1903 mit 440000 Einw. an Volkszahl nur hinter 5 Städten des Reiches, Berlin (1998000), Hamburg (737000), München (545000), Dresden (494000), Leipzig (485000). Im Jahre 1900 ordneten sich Schlesiens Städte und größere Landgemeinden folgendermaßen:

Städte über 6000 Einw.:

Breslau	422 709	Reichenbach i/S.	15 052	Gottesberg	8966
Görlitz	80 931	Glaz	14 926	Strehlen	8944
Königshütte	57 919	Bunzlau	14 590	Landeshut	8241
Liegnitz	54 643	Lauban	13 793	Ziegenhals	8241
Gleiwitz	52 362	Sagan	13 370	Münsterberg	8159
Beuthen D/S.	41 827	Myslowitz	13 358	Frankenstein	7890
Kattowitz	31 738	Jauer	13 024	Sprottau	7846
Oppeln	30 112	Striegau	12 853	Neurode	7282
Schweidnitz	28 439	Leobschütz	12 629	Rybnik	7221
Ratibor	25 250	Neusalz	12 550	Kosel	7085
Neisse	24 267	Tarnowitz	11 858	Nikolai	6638
Brieg	24 090	Dels	10 583	Goldberg	6518
Glogau	22 147	Kreuzburg	10 230	Trebnitz	6420
Grünberg	20 983	Hainau	10 142	Namslau	6361
Neustadt D/S.	20 139	Fretburg	9 917	Lüben	6162
Hirschberg	17 865	Dhlau	9 235	Habelschwerdt	6041
Waldenburg	15 105				

Größte Landgemeinden.

Oberschlesien:

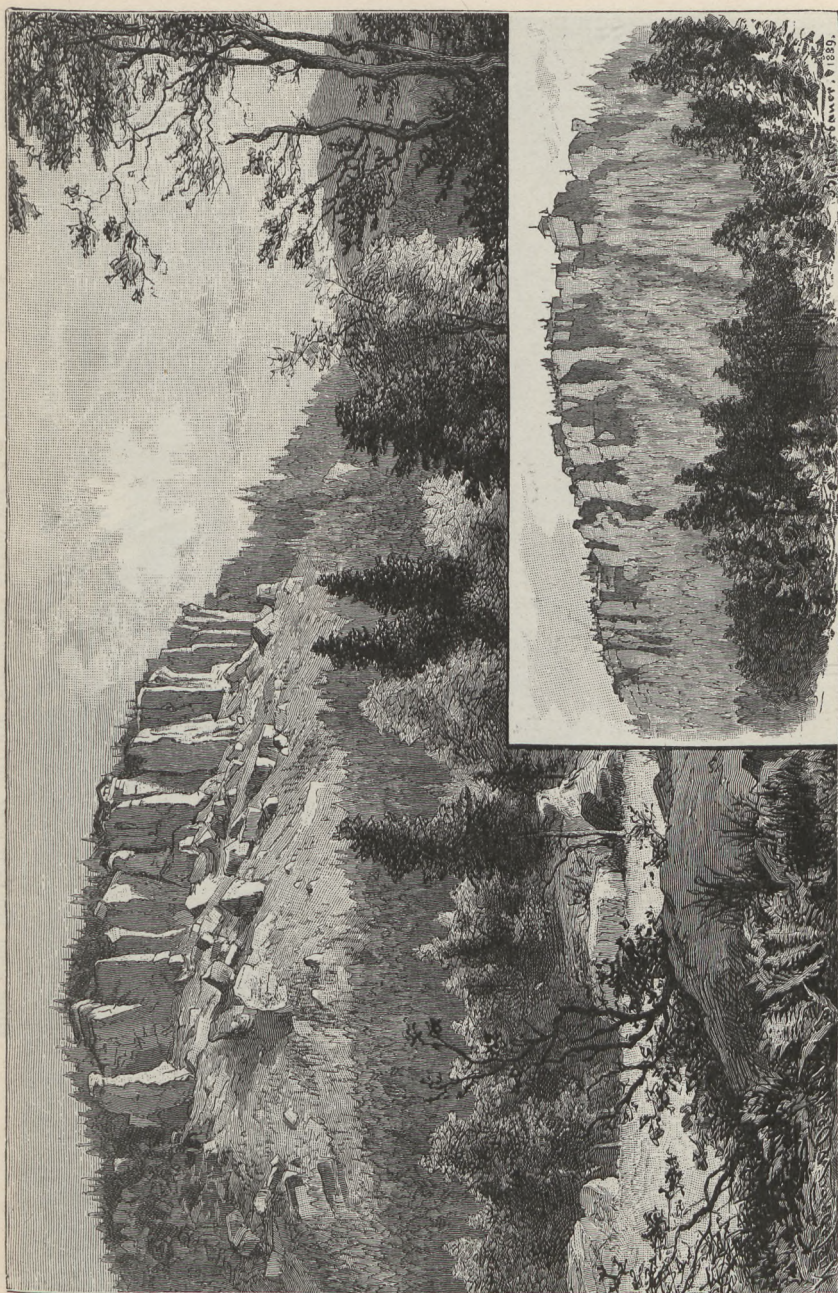
Zaborze	22 587	Schwientochlowitz	13 079	Kl. Zabrze	9 627
Alt-Zabrze	19 562	Bismarckhütte	12 877	Biskupitz	9396
Lipine	16 902	Siemianowitz	12 178	Chorzow	8370
Bogutschütz	14 537	Kuda (Kr. Zabrze)	11 906	Domb	8243
Koßberg	13 913	Dorotheendorf	10 704	Kosdzin	8133
Laurahütte	13 571	Balenze	9 995	Scharley	7997

Mittelschlesien:

Langenbielau	19 122	Weißstein	8830
Altwasser	12 144	Peterswaldau	6904
Nd.-Hermisdorf b. Waldenburg	10 975	Ob.-Salzbrunn	5141
Dittersbach bei Waldenburg	9 371	Brockau	4961
		Tellhammer	4890
		Ob.-Waldenburg	4809

Niederschlesien:

Penzig	5922
Schreiberhau	4752
Warmbrunn	3821
Kunnersdorf	3743
Mittel-Langensöls	3571



Porwoselzette.

Die Heuschauer. S. 4.

Silbseite.

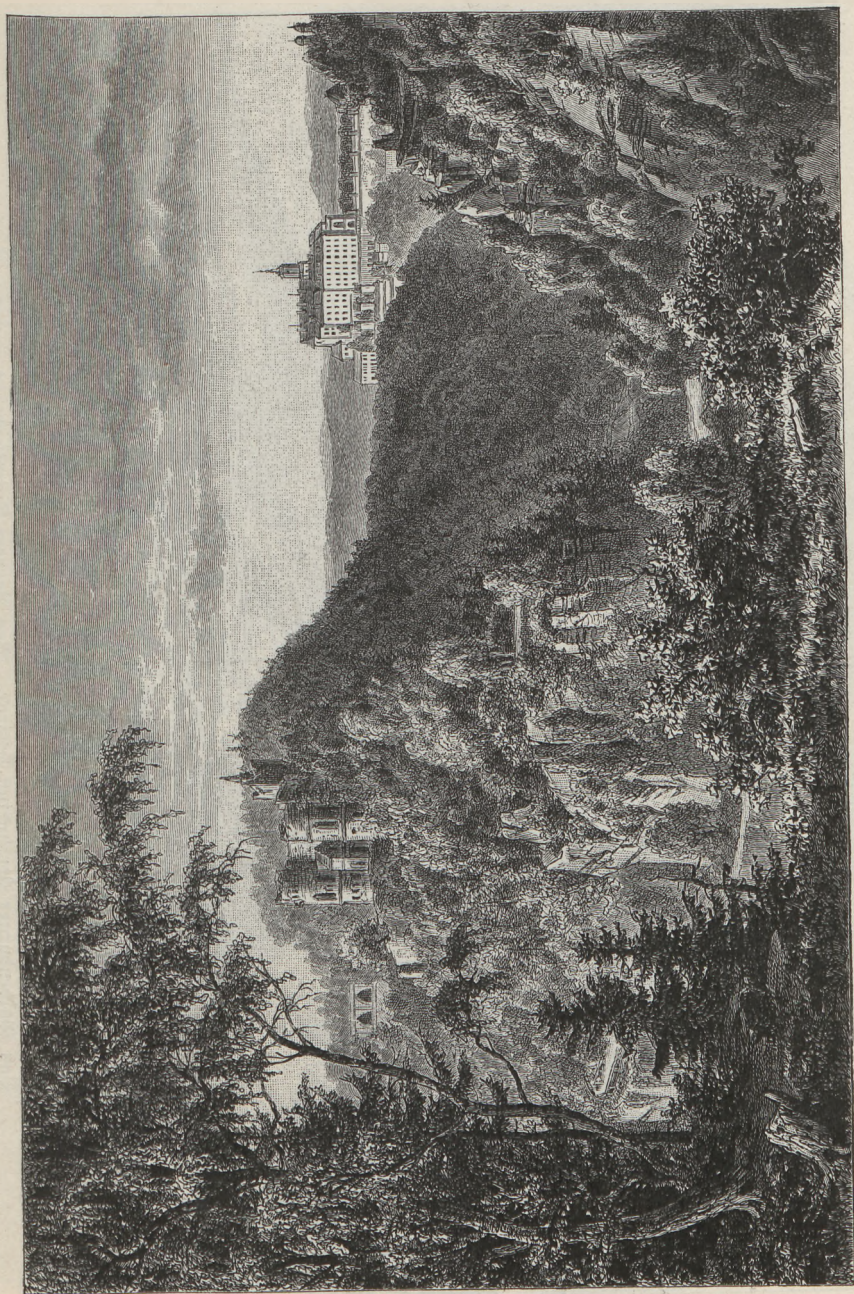
Stadler'sche Anstalt, Wien, 1899.



Das Eulengebirge. S. 3.

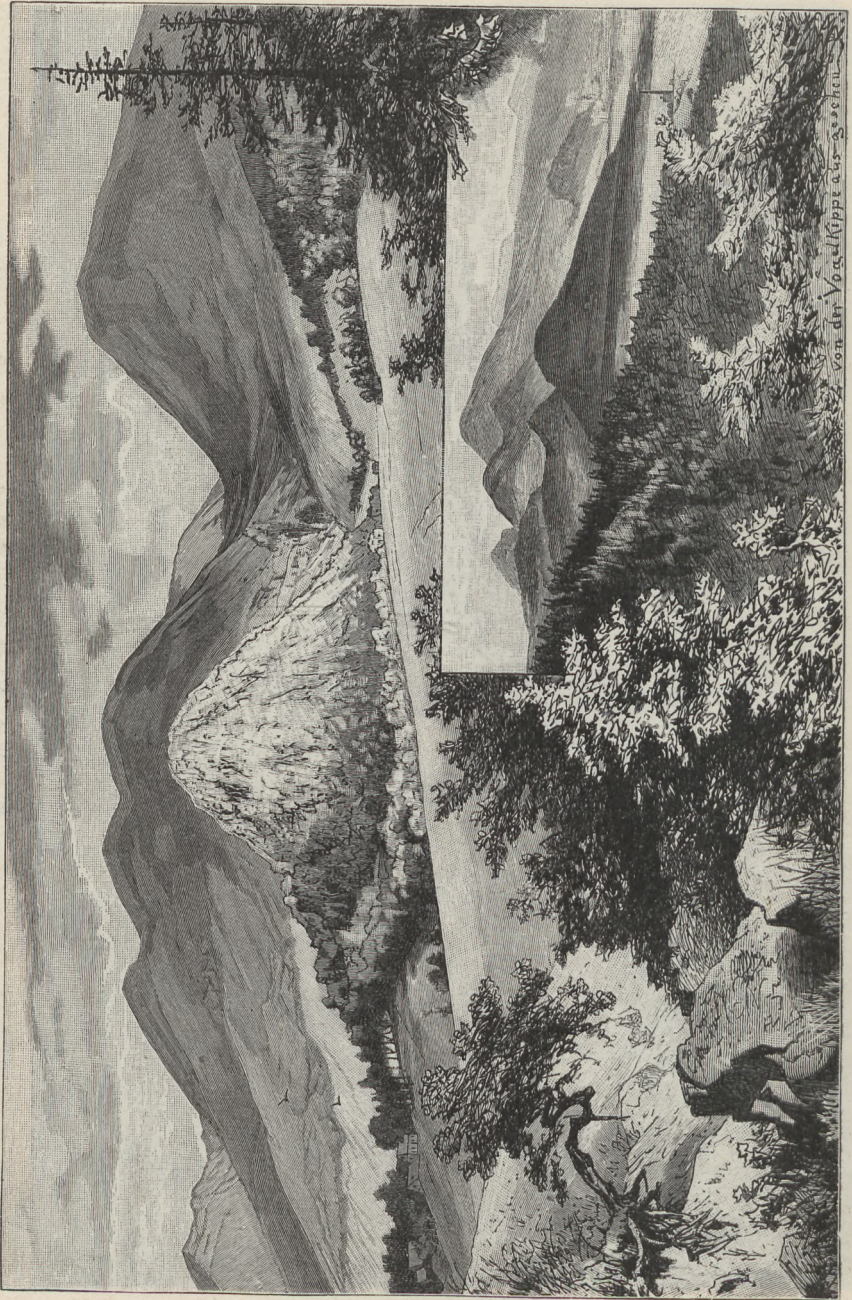


Blick vom Eulengebirge auf die Striegauer Berge und den Bobten. S. 10.



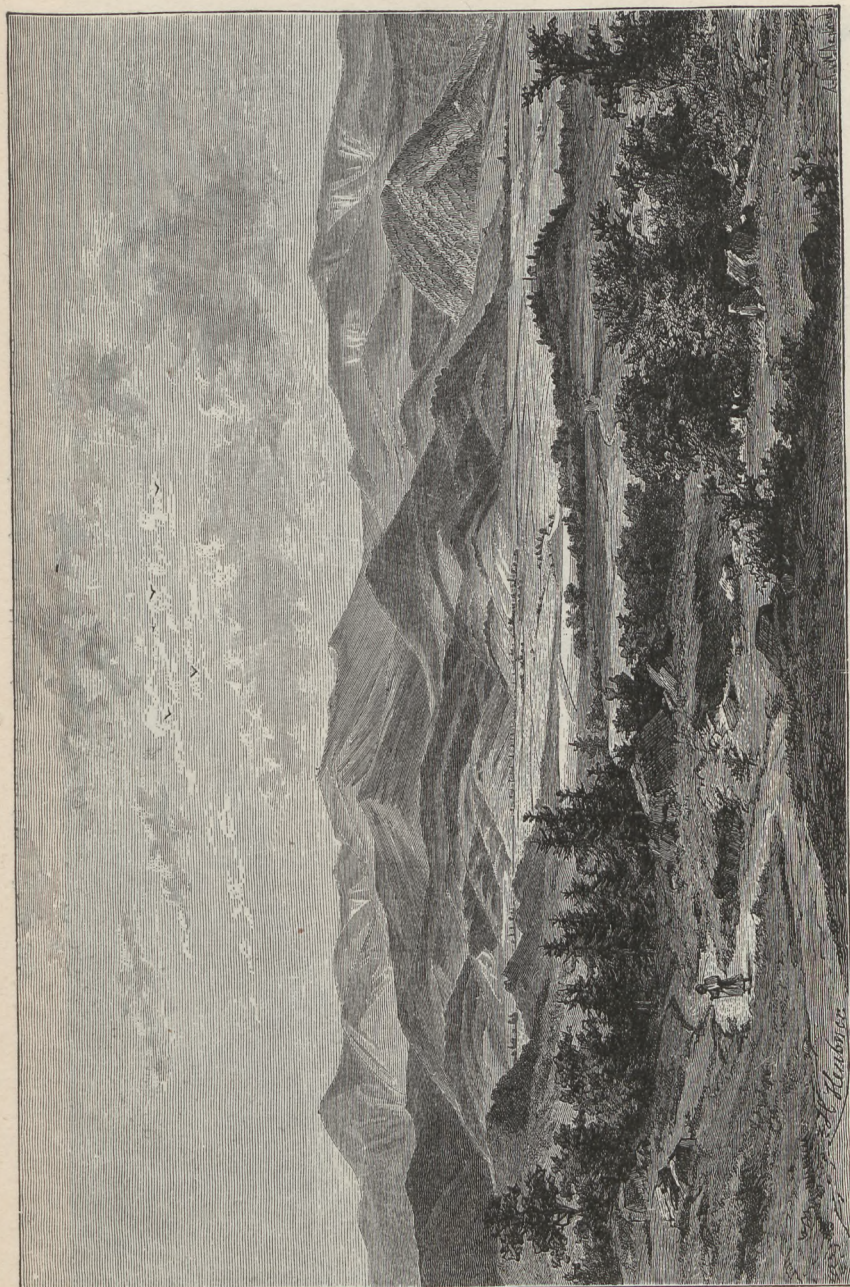
Der Fürstensteiner Grund. C. 6.

Burgberg von Neuhaus (Strauwaße).



von der Vorklippe aus gesehen

Das Waldenburger Porphyrtuff-Gebirge. (Von Bahnhof Dittersbach aus gesehen.) S. 4.



Schneegruben, Spinnath.

N. Sturmhaute. Müchelwitz.
Das Riesengebirge. S. 6.

Teichkinder.

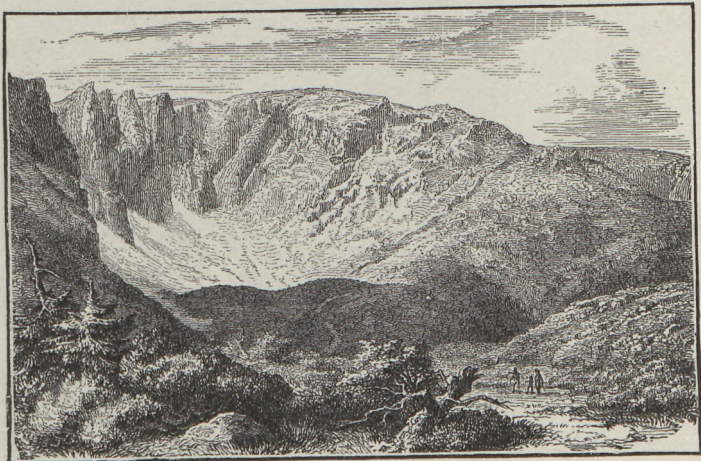
Schneetoppe.



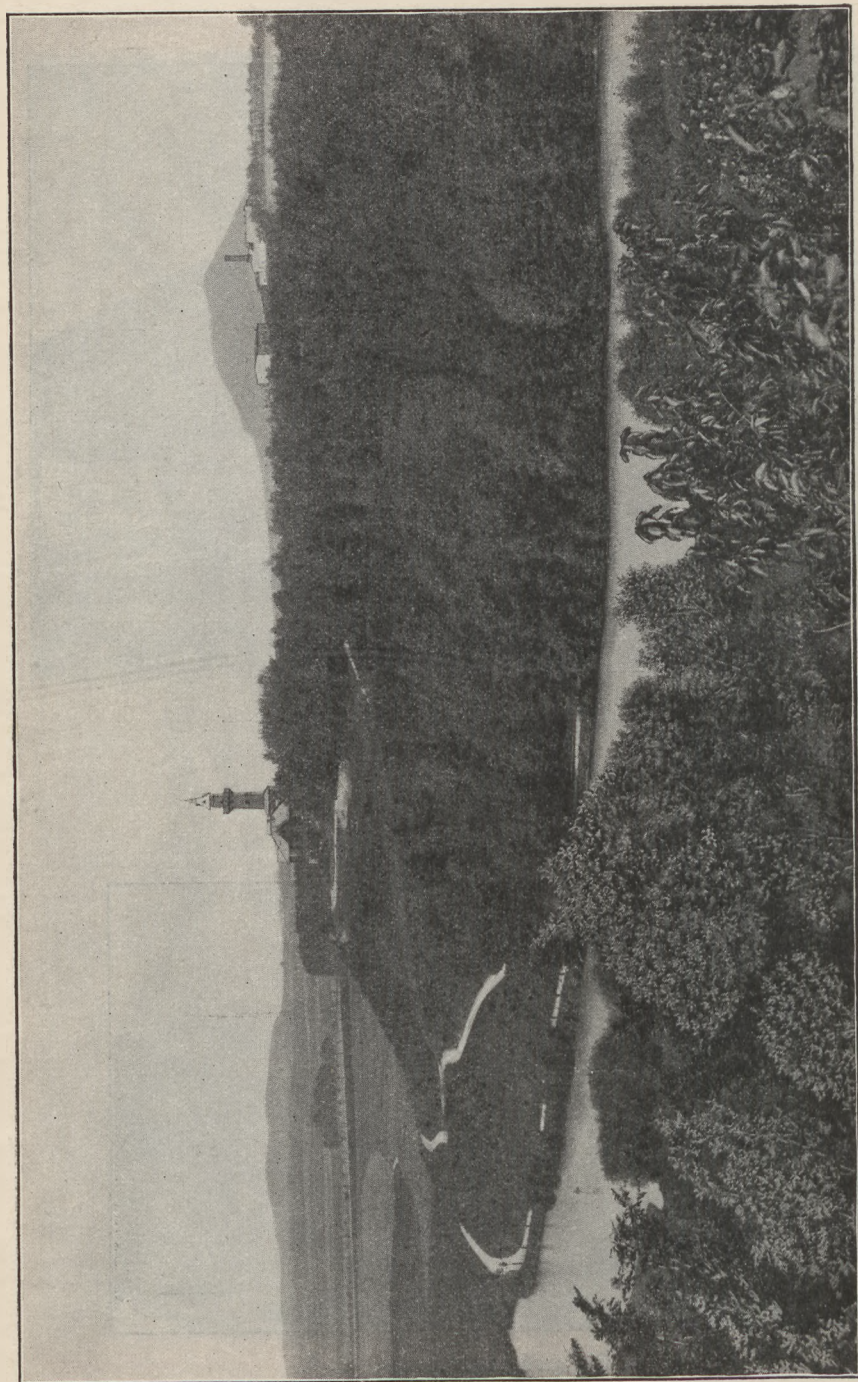
Der Große Tetsch mit der Schneekoppe im Hintergrunde. S. 9.



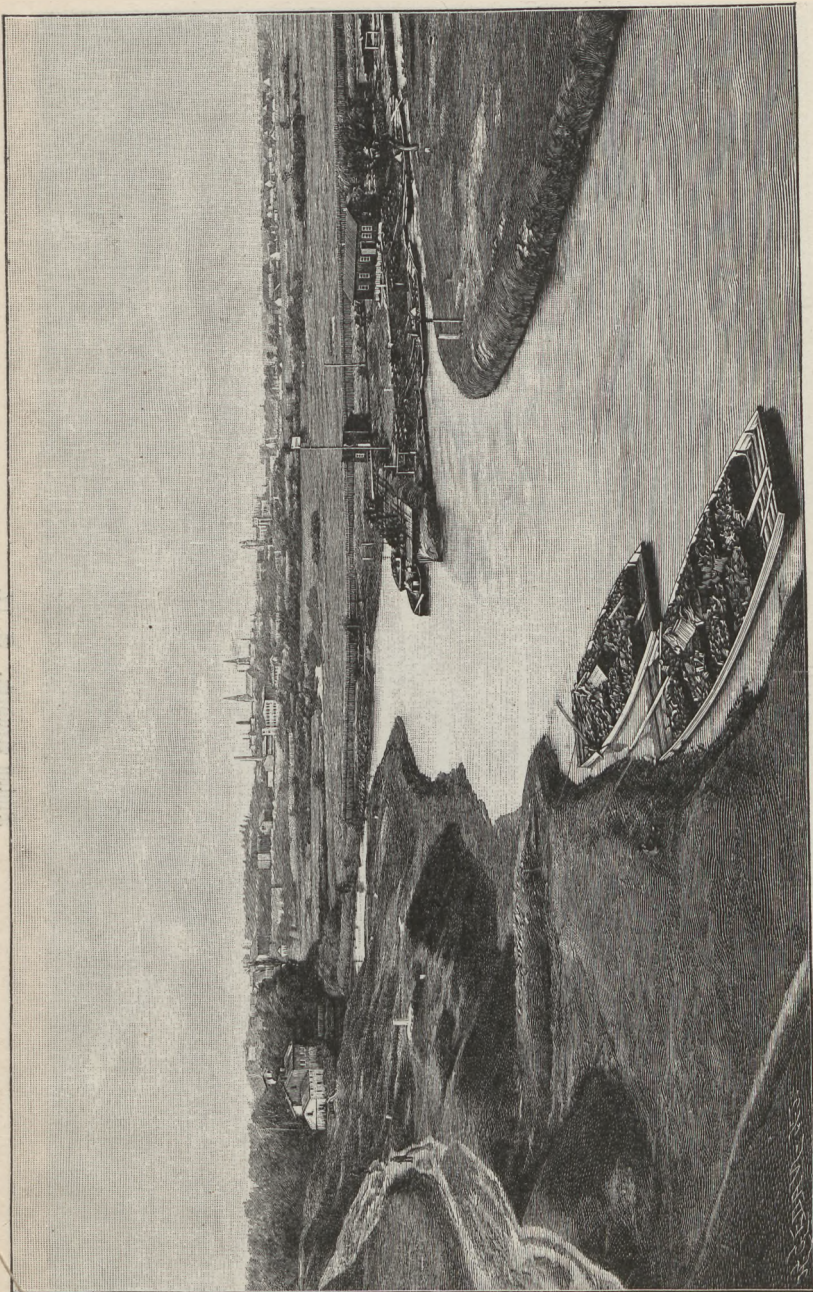
Die Schneekoppe mit der Kiesenbande. S. 7.



Die große Schnee-grube. S. 8.



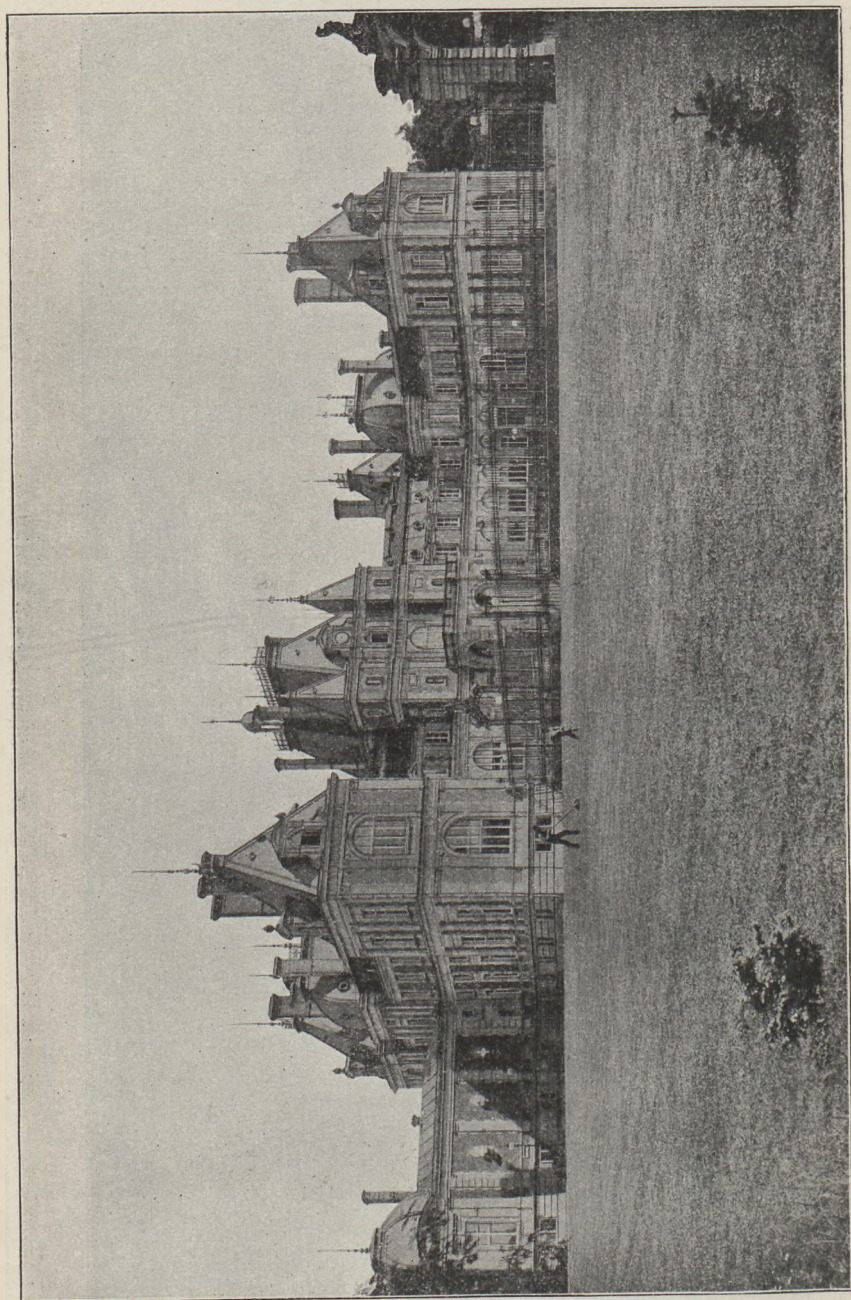
Der Einschnitt des Reiffetales bei Görlitz. (Im Hintergrunde links die Sauerwälder Berge, rechts die Landeskrone.) S. 10.



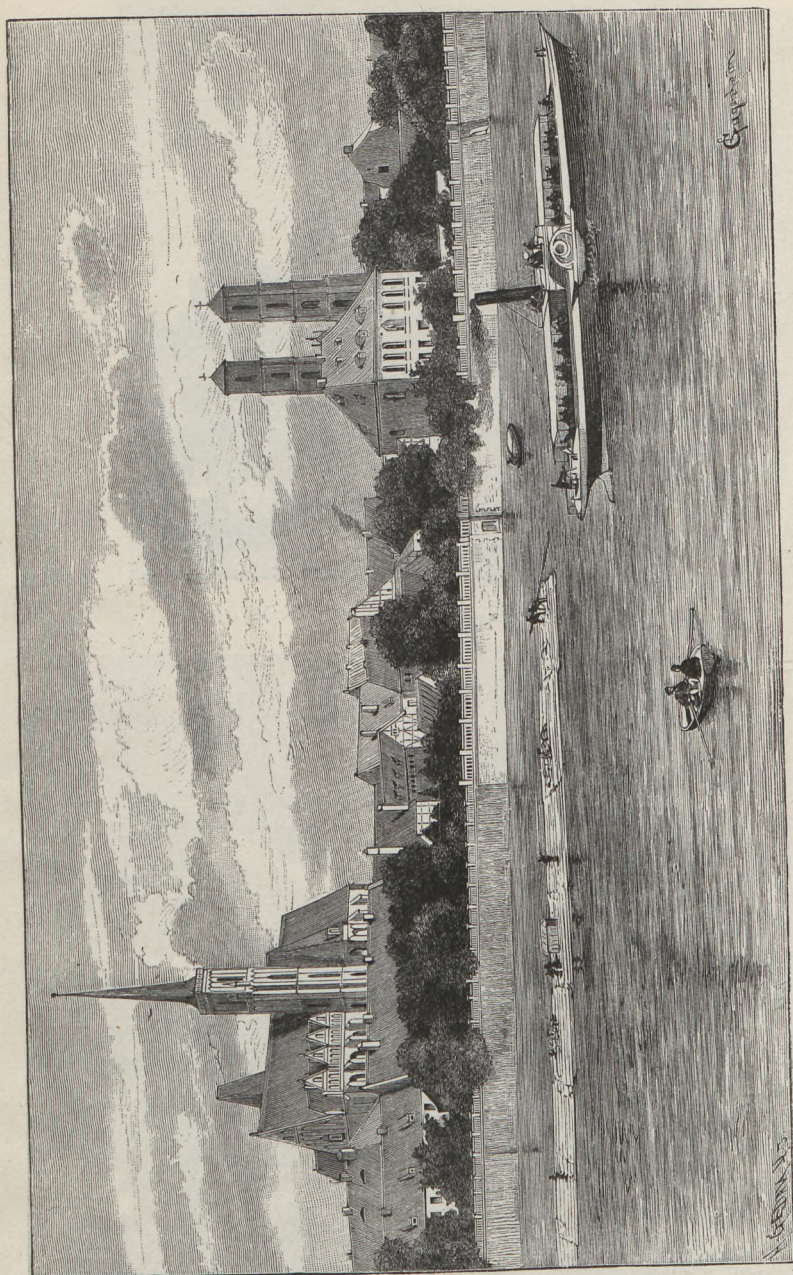
Deutschland,

Rußland,
Die Dreikaiser-Ecke. S. I. 17.

Österreich.



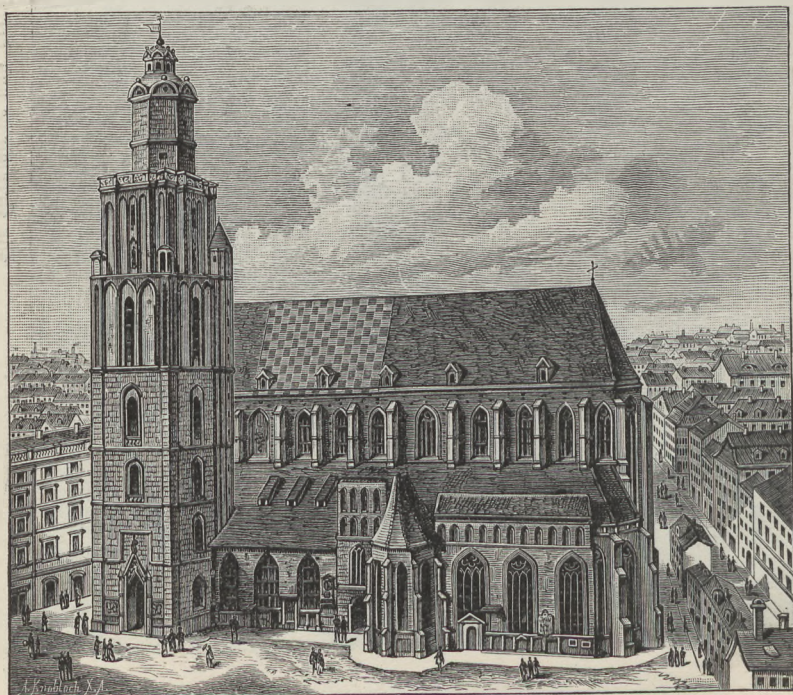
Schloß Mendel, S. 17.



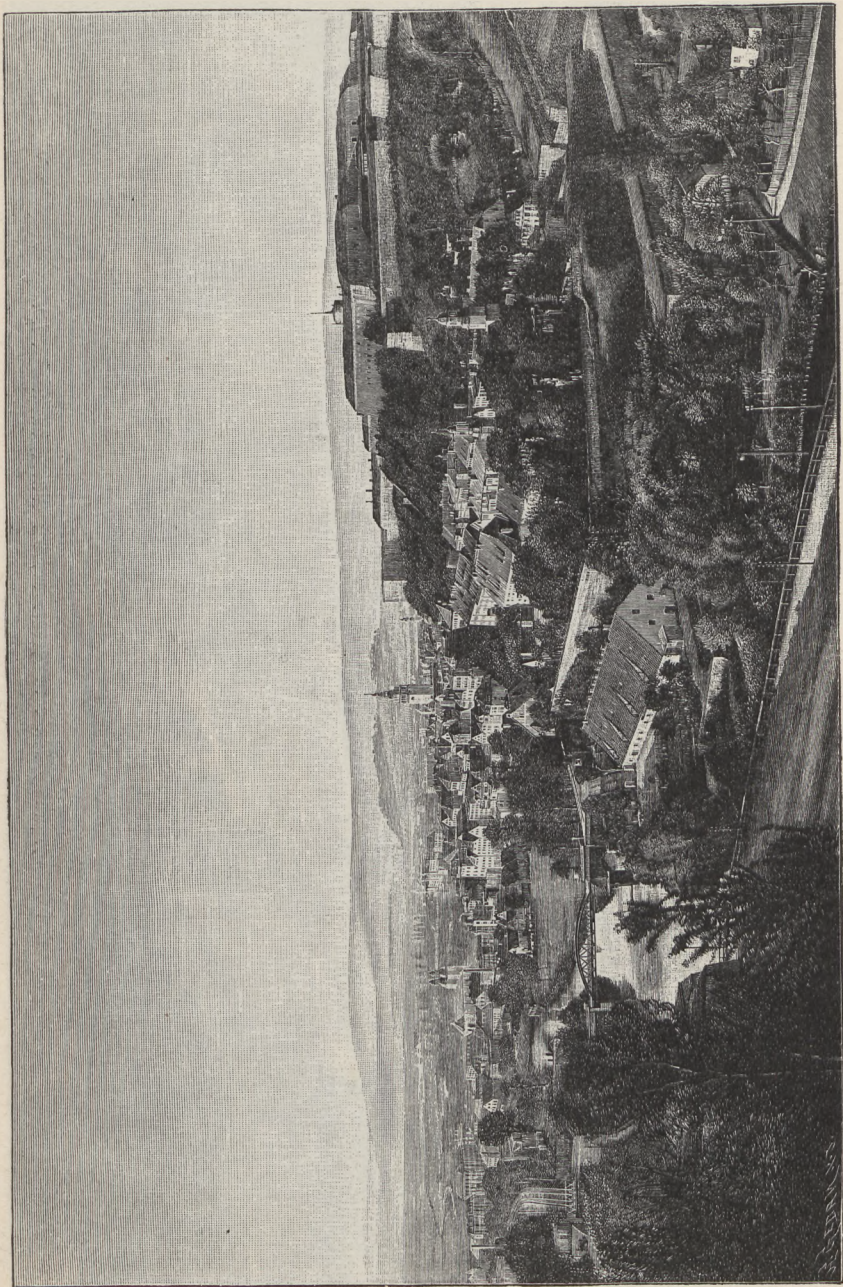
Die Kreuzkirche und der Dom in Breslau. S. 18.



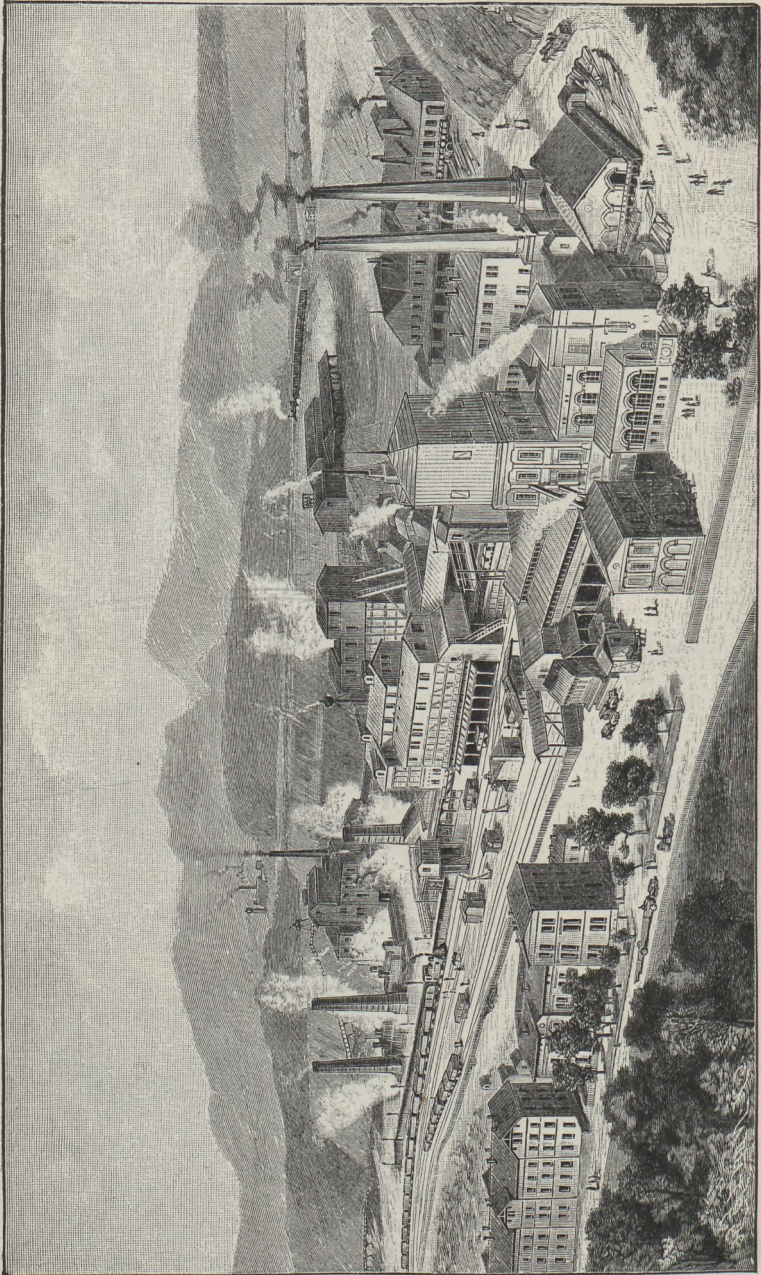
Das Rathaus in Breslau. S. 18.



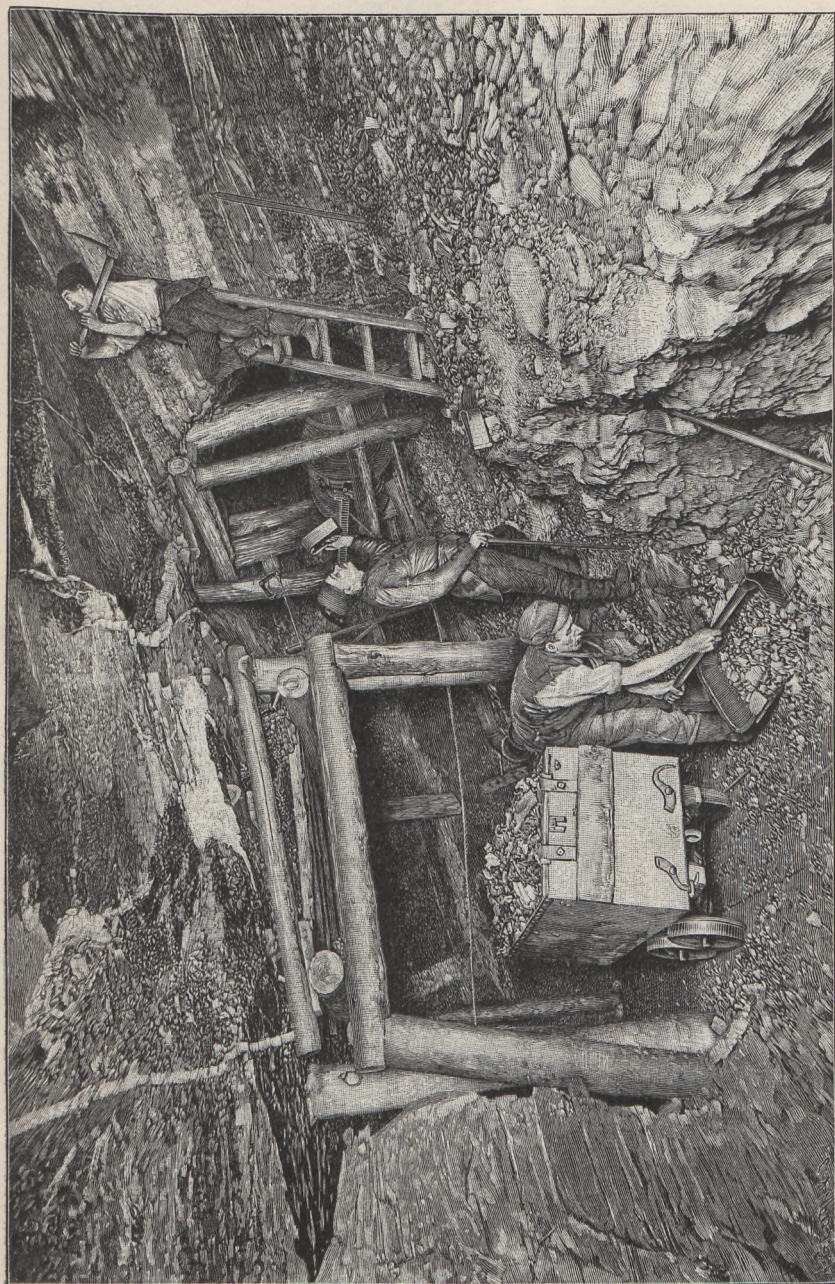
Die Elisabethkirche in Breslau. S. 18.



Глаз. С. 20.

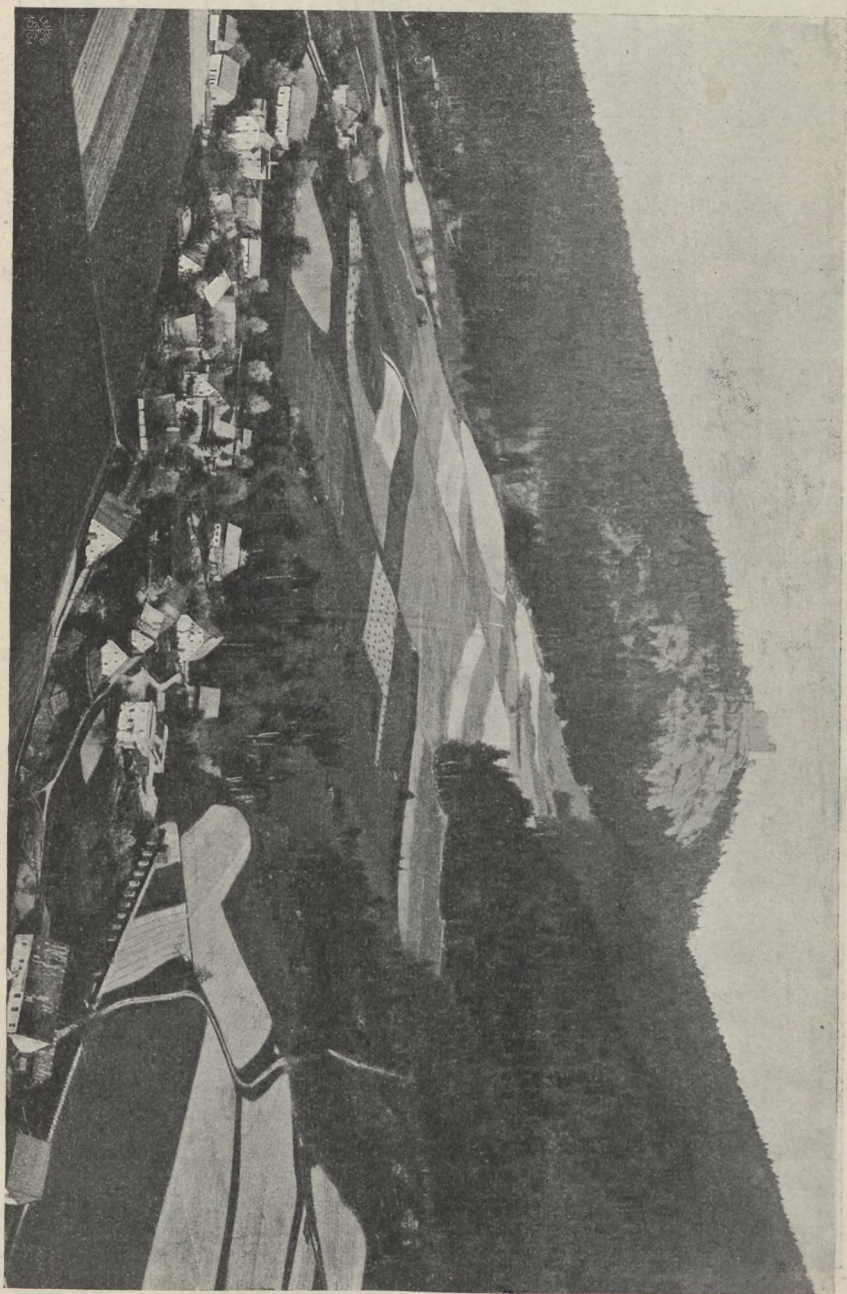


Die Friedenshoffnung-Grube in Hermisdorf bei Waldenburg. S. 20.



Im Innern eines Kohlenbergwerks, Abbaubetrieb: Die Säuer beginnen den Anschlag des letzten über der Abbaustrecke aufstehenden Kohlenfelders; im Hintergrunde wird der Bremsberg sichtbar.)

Der Kinnopf von der Rismarckhöhe aus gesehen. S. 20.



von Breitkopf und Härtel, Leipzig.



Von dem Verfasser des vorliegenden Heftes ist in gleichem Verlage erschienen:

Schlesien.

Eine Landeskunde für das deutsche Volk auf wissenschaftlicher Grundlage bearbeitet.

I. Teil: Das ganze Land.

Mit 6 farbigen Karten und 23 Abbildungen. 9 M., in Halbfranzband 11,50 M.

II. Teil: Landschaften und Siedelungen.

1. Heft: Oberschlesien.

Mit einer schwarzen und einer farbigen Karte, sowie 12 Abbildungen im Text. 5 M.

Der bekannte Verfasser bietet in vorstehendem Werke die Ergebnisse vielfähriger Forschungen in gemeinverständlichster Form. Sein Ziel ist gewesen, die Landeskunde lesbar zu gestalten und auch trockenen Stoffen gefällige Seiten abzugewinnen. In dem I. Teil wird das ganze Land nach den verschiedenen Seiten seiner Natur und Bevölkerung behandelt, der II. Teil wird das Zusammenwirken aller Faktoren innerhalb der einzelnen Landschaften schildern. Die in Vorbereitung befindlichen Hefte werden Mittel- und Niederschlesien behandeln.

In völliger Umarbeitung erschien das auch in Schlesien wohlbekannte Werk:

Das deutsche Land

in seinen charakteristischen Zügen
und seinen Beziehungen zu Geschichte und Leben des Menschen.

Von Prof. Dr. J. Kuhn.

Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von

Dr. Victor Steinecke.

Mit 116 Karten und Abbildungen in Schwarzdruck,
sowie 5 Karten und 4 Tafeln in vielfachem Farbendruck.

Gehftet 10 M., in Halbfranzband 12,50 M.

Die vierte Auflage dieses weitverbreiteten Werkes stellt sich in neuem Gewande dar. Zur Erleichterung des Verständnisses und zu besserer Veranschaulichung des Textes dient eine große Zahl von Bildern und Skizzen, sowie eine Reihe von farbigen Karten und Tafeln, die zum Teil eigens für dieses Werk hergestellt sind. Der Text selbst ist gemäß den seit 20 Jahren erfolgten Fortschritten der Erdkunde vollständig neu durchgearbeitet.

Weitverbreitete Unterrichtsmittel zur Belebung des geographischen Unterrichts:

Hirts Bilderschatz zur Länder- und Völkerkunde.

Zusammengestellt von

Prof. Dr. Alwin Oppel und Arnold Ludwig.

432 Abbildungen nebst einem kurzen erläuternden Text.

21.—24. Tausend. Steif gehftet 3 M.; in Leinwandband 4 M.

Erläuterungen zu F. Hirts Bilderschatz.

Für Schule und Haus bestimmt u. herausg.
von R. Keite. Zweite Auflage. Geb. 1,25 M.

== Von vielen Behörden zur Anschaffung empfohlen. ==

Allgemeine Erdkunde in Bildern.

Mit Berücksichtigung der Völkerkunde und Kulturgeschichte.

Unter Mitwirkung vieler Fachmänner herausgegeben von

Prof. Dr. Alwin Oppel und Arnold Ludwig.

Dritte, erweiterte Auflage.

346 Abbildungen in Schwarzdruck und 28 Abbildungen in vielfachem Farbendruck, sowie 17 Seiten erläuternder Text. Steif gehftet 6,50 M.; in Leinwandband 8,50 M.

Die Allgemeine Erdkunde in Bildern bietet einen orbis pictus, wie er in gleicher wissenschaftlicher und künstlerischer Gediegenheit kaum gefunden werden dürfte.

Bei Anschaffungen für Lehrer- und Schülerschulbibliotheken und bei der Wahl von Prämienbüchern sei auf dieses Werk ganz besonders aufmerksam gemacht.

Ausgabe A: Grundzüge der Geographie.

(B) und der großen Ausgabe (C) Mit 66 bunten, in den Text gedruckten Karten und erläuternden Holzschnitten, einer farbigen Tafel „Die Hauptformen der Erdoberfläche“, sowie einem Anhange von 22 Bildern. 24. Bearbeitung. (Durchgef. Neubrud.) Geb. 1 *M.*

Ausgabe B: Kleines Lehrbuch der Geographie.

Mit 112 in den Text eingefügten bunten und schwarzen Karten, sowie erläuternden Abbildungen, 5 farbigen Tafeln und 46 typischen Darstellungen. 22. Bearbeitung. (Durchgef. Neubrud.) Leinwandband 3 *M.*

Ausgabe C: Großes Lehrbuch der Geographie.

Mit 284 Karten und erläuternden Abbildungen in Schwarzdruck, sowie 4 Karten und 9 Tafeln in vielsachem Farbendruck. 23. Bearbeitung. Leinwandband 5.25 *M.*; Halbfranzband 6 *M.*

Ausgabe D: Für höhere Schulen.

Auf Grund der preussischen Lehrpläne von 1901 umgearbeitet von Prof. Dr. A. Rohrmann. In sechs Schülerheften und einem Lehrerhefte. Mit vielen Karten und Abbildungen. Steif geheftet.

Heft 1: Lehrstoff der Quinta. Länderkunde Mitteleuropas, insbesondere des Deutschen Reiches (Unterstufe). Weitere Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten, sowie des Reliefs. 7. Auflage. 50 *S.*

Heft 2: Lehrstoff der Quarta. Europa ohne das Deutsche Reich. 8. Auflage. 50 *S.*

Heft 3: Lehrstoff der Tertia. Die angereuropäischen Erdteile. — Die deutschen Kolonien. 7. Auflage. 80 *S.*

Heft 4: Lehrstoff der Obertertia. Landeskunde des Deutschen Reiches. 6. Auflage. 1 *M.*

Heft 5: Lehrstoff der Untertertia. Europa ohne das Deutsche Reich. (Oberstufe). Elementare

mathematische Erdkunde. — Verkehrslande. 6. Auflage. 85 *S.*

Heft 6: Lehrstoff der Sexta. Für den Gebrauch des Lehrers. Anleitung zum Verständnis von Plan, Karte, Relief und Globus. — Weitere Grundbegriffe der physischen und der mathematischen Erdkunde. — Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche. — Kurze Übersicht über die Erdteile. — Reise um die Erde. — Ausgewählte Stücke aus der Staatskunde. 4. Auflage. 80 *S.*

Heft 7: Lehrstoff der oberen Klassen. Grundzüge der allgemeinen Erdkunde. — Verkehrslande. 50 *S.*

Ausgabe E: Für höhere Mädchenschulen und verwandte Anstalten.

Auf Grund der Bestimmungen vom 31. Mai 1894 bearbeitet von Paul Godtich. In vier Schülerheften und einem Lehrerhefte. Mit vielen Karten u. Abbildungen.

Heft 1. 7. Auflage. Steif geb. 60 *S.*

Heft 2. 7. Auflage. Steif geb. 60 *S.*

Heft 3. 6. Auflage. Steif geb. 50 *S.*

Heft 4. 6. Auflage. Geb. 1.60 *M.*

Singugetreten ist für die Hand des Lehrers:

Heft 5: Lehrstoff für die beiden ersten Jahre des erdunklichen Unterrichts. (Methodische Anweisung zur Behandlung der Heimatkunde u. a. m.) Mit 57 Abb. Geb. 1.50 *M.*

Landes- (Heimat-) Kunden der Provinzen Preußens und der deutschen Einzelstaaten,

zunächst zur Ergänzung der Schulgeographie von E. von Seydlitz herausgegeben: 23 kartonierte Hefte mit vielen Abbildungen.

Baden von Univ.-Prof. Dr. F. Neumann in Freiburg. 5. Auflage.	50 <i>S.</i>
Bayer von Prof. A. Stauber in Augsburg. 5. Auflage.	50 <i>S.</i>
Brandenburg-Berlin von Prof. Dr. Paul Schwarz in Berlin. 5. Auflage.	75 <i>S.</i>
Braunschweig und Hannover von Prof. Dr. E. Neumann in Linden-Hannover. 2. Auflage	60 <i>S.</i>
Bremen von Prof. Dr. W. Wollenhauer in Bremen. 4. Auflage.	50 <i>S.</i>
Elsaß-Lothringen von Prof. Dr. E. Rudolph in Straßburg. 2. Auflage	60 <i>S.</i>
Hamburg von Prof. Dr. G. Dilling in Hamburg. 5. Auflage	75 <i>S.</i>
Hessen (Großherzogtum) von Kreisamlinsektor A. Pfaff in Alzen. 2. Auflage	40 <i>S.</i>
Hessen-Nassau von Viktor A. Wild in Kassel. 4. Auflage	40 <i>S.</i>
Sachsen von Dr. H. Lenz in Lübeck.	30 <i>S.</i>
Medienburg von Dr. Karl Richter in Wismar. 3. Auflage	50 <i>S.</i>
Sachsen von Prof. Dr. G. Rühning in Oldenburg. 2. Auflage	75 <i>S.</i>
Sachsen und Westpreußen von Prof. Dr. F. Luedes in Königsberg. 5. Auflage	60 <i>S.</i>
Pommern von Prof. Dr. Martin Wehrmann in Stettin. 4. Auflage	50 <i>S.</i>
Rhein (Provinz) von Adolf Fromman. 2. Auflage	75 <i>S.</i>
Rheinprovinz von Prof. Dr. Adolf Rabbe in Arefeld. 4. Auflage	60 <i>S.</i>
Sachsen (Königreich) von Prof. D. Fungtowitz und Prof. Dr. F. W. Schröter. 6. Auflage	50 <i>S.</i>
Sachsen (Provinz) mit Anhalt von Prof. Dr. G. Hertel in Magdeburg. 2. Auflage.	40 <i>S.</i>
Sachsen von Univ.-Prof. Dr. J. Parrich in Breslau. 5. Auflage	50 <i>S.</i>
Schleswig-Holstein von Prof. Dr. O. Scholz in Altona. 2. Auflage.	60 <i>S.</i>
Thüringen von Univ.-Prof. Dr. Fritz Regel in Würzburg. 2. Auflage.	50 <i>S.</i>
Westfalen mit Waldeck und beiden Lippe von Prof. Dr. J. Wormkahl. 3. Auflage.	60 <i>S.</i>
Württemberg und Hohenzollern von Viktor Dr. F. Kopp in Stuttgart. 2. Auflage	60 <i>S.</i>